Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Dienstag, 6. August 1935 — Nr. 178

Finanzielle Kriegsrüstung 1935

Italien und Abessinien auf der Geldsuche

Man muß in den Seiten der Weltgeschichte schon sehr weit zurückblättern, um eine Parallele zum italienisch-abessinischen Streitfall zu finden. Daß zwei Völker einander monatelang gegenüberliegen, ohne einen Schuß zu tun, ist schon sehr selten; ganz neu aber ist die Art, wie beide Länder den Krieg zu finanzieren suchen. Es werden nämlich zunächst nicht die Reserven eingesetzt, sondern die Gegner verlegen sich auf das Borgen, wo jemand dazu Bereitschaft zeigt. An Körben der Geldgeber mangelt es wahrlich nicht. Die italienische Regierung läßt es sich aber nicht verdrießen und setzt ihre Bemühungen eifrig fort, in der Annahme, sie werde doch noch das Rezept für die Herbeischaffung der nötigen Kredite finden. Wenn man den amerikanischen und englischen offiziösen Nachrichtenagenturen glauben darf, so halten diese beiden großen Gläubigernationen das italienische Geschäft gegenwärtig nicht für „gut". Es mögen aber mehr politische Momente sein, die die Angelsachsen veranlassen, dem Duce die kalte Schulter zu zeigen. Italien ist schließlich seinen Verpflichtungen bisher pünktlich nachgekommen, hat keine große Auslandsschuld, und wenn man den Kredit auf Dollar oder Pfund abstellt, braucht man auch keine Furcht zu haben, etwa in einen Lirasturz verwickelt zu werden. Das Nein Londons und New Yorks wird daher nicht von finanziellen Gesichtspunkten diktiert, sondern hier führt die Politik die Feder.

Etwas anders liegen die Dinge in Paris. Auch dort fühlt Italien verschiedentlich vor. Fürs erste plant die Banca d'Italia eine engere Zusammenarbeit mit der Banque de France, wobei es sich wohl darum handelt, daß die französische Notenbank im Falle neuer Angriffe gegen die Lira helfend einspringt und vielleicht einen sogenannten Notenbankkredit von Bank zu Bank gewährt. Einen solchen nahm bekanntlich auch Deutschland 1931 in Anspruch, als es galt, dem Run der Auslandsgläubiger zu begegnen. Er ist bereits längst wieder zurückgezahlt. Auch die Banca d'Italia wäre auf Grund ihres immer noch vorhandenen Goldschatzes in der Lage, einen Ueberbrückungskredit zu gegebener Zeit wieder abzudecken. Dank der Devisenzwangsbewirtschaftung konnte Mussolini den jüngsten Angriff gegen die Lira mit großem Erfolge abwehren, ja er vermag seine Währung noch lange stabil zu halten, weil die Erfahrungen lehren, daß bei einer geschickten Abwehr von Baisse-Angriffen sich gerade in Ländern mit Devisenbewirtschaftung die Spekulanten gehörig die Finger verbrennen. Der Deport auf Auszahlung Mailand per Termin steigt trotz der Festigkeit der Lira per Kasse unentwegt an, ein Zeichen, daß die „Fixer" nicht decken können und nun gezwungen sind, einen ungeheuren Zinssatz zu bewilligen, um ihre Engagements wenigstens auf Termin glattzustellen.

Dieser technische Vorteil des Duce kommt ihm gegenwärtig sehr zustatten; auf die Dauer kann man aber damit die Stabilität der Lira nicht aufrechterhalten. Durch Aufhebung der Deckungsklausel für die Noten machte Mussolini einige Milliarden Lire an Gold und Devisen frei, und zwar mit der unverhüllten Absicht, Kriegsmaterial dort, wo es ihm genehm ist, einzukaufen. Ein solcher Weg hätte nichts Bedenkliches, wenn ihn ein Staat beschritte, der in der Lage ist, Im- und Export aufeinander abzustellen. Italien kann sich diesen Luxus aber nicht leisten, denn trotz verzweifelter Bemühungen des italienischen Regierungschefs, die Einfuhren zu drosseln, ist die Außenhandelsbilanz des Landes im ersten Halbjahr 1935 noch immer mit 1,4 Mrd. Lire passiv, und die sonstigen Einnahmen aus Dienstleistungen, namentlich aus dem Reiseverkehr, die einstmals einen gewaltigen Aktivposten darstellten, fließen heute nur ziemlich spärlich. In dieser Entwicklung liegt zweifellos ein Gefahrenmoment für das italienische Finanzsystem, und die Situation macht es wohl auch Frankreich schwer, der lateinischen Schwester eine geldliche Hilfsquelle zu sein.

Den Ernst der Situation hat man in Italien offenbar sehr schnell begriffen; denn die Italiener boten in Paris eine Beteiligung an der dortigen Industrie, in erster Linie an der Rüstungsindustrie, an. Dabei erinnerte man sich wohl auch daran, daß Schneider-Creuzot direkt und indirekt Einfluß in vielen Rüstungswerken Europas besitzt und daß auf diesem Umwege die Kreditbrücke vielleicht doch noch geschlagen werden könnte. Mussolini hat es sehr eilig mit der Auftreibung neuer Kapitalien, und seine Käufe machen sich vielerorts bemerkbar. Er braucht ungarische Pferde, türkische Kohle, tschechische Bierflaschen, jugoslawisches Holz und Getreide, und auch Rumänien geht nicht leer aus. Auch der japanische Schuh wird herangezogen. Wieweit allerdings alle diese Meldungen über Kriegslieferungen zutreffen, bleibt abzuwarten. Jedenfalls erfordert die Beschaffung des Kriegsmaterials im Auslande Geld oder richtiger Devisen, und Italien ist gezwungen, dort zu kaufen, wo es diese erhält. Wenn es dabei die afrikanischen Länder bevorzugt, so mag der Gedanke mitsprechen, die hohen Passagekosten durch den Suezkanal (10 Goldfrancs pro Soldat oder durchschnittlich 30 000 Goldfrancs pro Schiff) zu sparen. Allerdings wird Rom seine afrikanischen Lieferer wissen lassen, daß die erhöhten Lieferungen nur möglich sind, wenn sie ihrerseits entsprechend größere Mengen italienischer Waren abnehmen. Bei dieser Entwicklung müßten aber alle anderen Länder zu kurz kommen, denn Krieg führen wollen und den Außenhandel überallhin zu aktivieren, ist eine Unmöglichkeit. Bei den Einfuhrlizenzen spielt das Kriegsmaterial die erste Rolle, alles andere tritt in den Hintergrund. Gleichzeitig leidet die italienische Ausfuhr unter den Kriegsvorbereitungen. Die Verschiebungen im Weltgeschäft werden also offenkundig, und sie müssen noch deutlicher in Erscheinung treten, wenn der Krieg doch noch ausbrechen sollte.

Abessinien ahmt den Gegner nach, oder aber es gibt ihm ein Beispiel. Die Vertreter des Negus verstehen sich auf das Rühren der Werbetrommel ausgezeichnet. Mit nicht zu übertreffender Deutlichkeit wecken sie überall den Glauben an den Sieg, und nebenbei kommen die Anleihewünsche zum Vorschein. Auch von diesem Lande hört man von vergebenen Rüstungsaufträgen (Schwerter in Osaka). Andere Waffenbestellungen sind sogar nach jenen Ländern gegangen, die ein Ausfuhrverbot erlassen haben. Aber auch Abessinien muß die Erfahrung machen, daß die großen Geldgeber das abessinische Geschäft nicht für rentabel halten, und zieht rasch entschlossen daraus die Konsequenzen: man verkauft Konzessionen zur Hebung der Rohstoffe. Die Engländer haben mit dem Tanasee-Vertrag den Anfang gemacht und ließen sich diese Konzession sicher etwas kosten. Die übrigen Konzessionen scheinen nicht allzu begehrt zu sein, es sei denn, daß die Erwerber Bürger von Großstaaten sind, hinter die sich im Ernstfall die Regierung stellt, um das Anerkenntnis der Konzessionen durchzusetzen. Sonst kann es — im Falle eines ungünstigen Ausganges des Krieges — passieren, daß solche Konzessionen nur auf dem Papier stehen, und dafür will niemand viel Geld ausgeben.

Zur Steuer der Wahrheit

Die Kattowitzer Besprechungen zwischen dem Rat der Deutschen und der Jungdeutschen Partei

Herr Wiesner hat es für notwendig erachtet, in den „Deutschen Nachrichten" und im „Aufbruch" zu der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen Herrn Hasbach als Vorsitzendem des Rates der Deutschen in Polen und Herrn Wiesner als Vorsitzendem der Jungdeutschen Partei in einer Form Stellung zu nehmen, die der Berichtigung bedarf.

Richtig ist, wenn Herr Wiesner sagt, daß nur die schlesischen Gewerkschaften, vertreten durch Herrn Jankowski, der Einladung des Herrn Wiesner nach Kattowitz gefolgt sind. Alle anderen Organisationen haben entweder den Rat der Deutschen in Polen als ihre zuständige Spitzenvertretung ersucht, etwaige Verhandlungen mit Herrn Wiesner zu führen, oder haben die Teilnahme abgelehnt, weil sie als wirtschaftliche Organisationen es ablehnen, sich mit politischen Fragen zu befassen.

Falsch ist die Behauptung, der Vorsitzende des Rates der Deutschen in Polen habe um eine persönliche Besprechung vor der von Herrn Wiesner geladenen Zusammenkunft gebeten. Von Anfang bis zu Ende handelte Herr Hasbach als Vorsitzender des Rates der Deutschen in Polen, der am selben Tage vormittags in Kattowitz tagte, wie aus dem Briefwechsel zu ersehen ist. Dies gilt auch für die Besprechung zwischen den Herren Wiesner und Schneider einerseits und Herrn Hasbach und Pastor Kleindienst andererseits.

Richtig ist, daß der Vorsitzende des Rates auf die Forderung des Herrn Wiesner, bei einem Zusammengehen für die Wahlen „gleich zu gleich vorzugehen", d. h. also auf den Anspruch der Jungdeutschen Partei auf die Hälfte der etwa zu erringenden Mandate, ein glattes „Ausgeschlossen" erklärte, da ein solcher Anspruch durch nichts gerechtfertigt war.

Falsch ist, daß die Schuld am Abbruch der Verhandlungen die Vertreter des Rates der Deutschen in Polen trifft. Die ausdrückliche Erklärung des Herrn Wiesner, ein etwaiges Zusammengehen bei den Wahlen halte den Kampf innerhalb des Deutschtums nicht auf, stand im krassen Gegensatz zu der ausdrücklichen Forderung des Rates, die dahin ging: „Falls eine Wahlgemeinschaft der Deutschen geschlossen werde, müsse sofort jeder Kampf in der Öffentlichkeit und insbesondere in der Presse eingestellt werden.

Die Ablehnung dieses Burgfriedens, der der Vorläufer zur Gesamtbefriedung unseres Volkstums sein sollte, von seiten des Herrn Wiesner war der wahre Grund für den Abbruch der Verhandlungen in Kattowitz.

Der Rat der Deutschen in Polen:
gez.: E. Hasbach, Vorsitzender.

Die bolschewistischen Methoden der Jungdeutschen Partei

„Jungdeutsche" Versammlungsstörer mit Bierflaschen und Gartenstühlen

In Konarzewo bei Krotoschin fand am Sonntag, dem 4. d. Mts., eine öffentliche Versammlung der Deutschen Vereinigung statt, die von einer großen Menge von Volksgenossen aus nah und fern besucht war. Die anwesenden Anhänger der Jungdeutschen Partei hatten schon während der Reden Störungsversuche gemacht. Nach Schluß der Versammlung brachten es die jungdeutschen Messerhelden mit Hilfe von mitgebrachten Bierflaschen und Biergläsern zu einer Schlägerei, bei der auch mit eisernen Gartenstühlen geworfen wurde. Mehrere Kameraden der Deutschen Vereinigung wurden verwundet, einer mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ueber die Versammlung sowie über das unerhörte Verhalten der Radaubrüder der Jungdeutschen Partei, das eine naturgetreue Kopie bolschewistischer Versammlungstätigkeit war, werden wir morgen ausführlich berichten.

Beck reist nach Helsingfors

Erwiderung des Warschauer Besuchs des finnländischen Außenministers

Die Polnische Telegraphenagentur teilt mit: Die beabsichtigte Reise des Außenministers Beck nach Finnland in Erwiderung des Besuches des finnländischen Außenministers Hackzell wird in der Zeit vom 10. bis 12. August erfolgen. Außenminister Beck wird am 8. d. M. in Gdingen an Bord des Dampfers „Cieszyn" die Reise antreten. Am 10. d. M. trifft der Minister in Helsingfors ein. In der Begleitung des Außenministers werden sich seine Frau, Kabinettsdirektor Graf Lubieński sowie sein persönlicher Sekretär Friedrich befinden.

Eine Danziger Note an Papée

Danzig gewährleistet Polen weiterhin den freien Zutritt zum Meere

Danzig, 3. August. (Poln. Tel.-Agentur.) Der Danziger Senatspräsident sandte heute an den polnischen Generalkommissar in Danzig folgende Note:

„Herr Minister!

In der Unterredung, die ich mit Ihnen am 31. Juli d. J. hatte, bestätigte ich noch einmal die Bereitschaft des Danziger Senats zur Wiederaufnahme von Verhandlungen über den gegenwärtigen Sachverhalt. Mit Bedauern stellte ich damals fest, daß die polnische Regierung nicht gewillt sei, die Verordnung des polnischen Finanzministers vom 18. Juli d. J., die für die polnische Regierung weder nützlich noch günstig ist, aufzuheben. Für Danzig dagegen bedeutet die Verordnung die Unterbindung der gesamten Einfuhr nach Polen über Danzig, errichtet eine neue wirtschaftliche Grenze zwischen Polen und dem Freistaat und vernichtet die Danziger Zahlungsbilanz. Die Verordnung hat nämlich — wie die Praxis erwies — zur Folge, daß die Einfuhr über Danzig aufhörte und die wirtschaftliche Grenze zwischen Danzig und Polen wiedererrichtet wurde. Weil in der Zwischenzeit die polnischen Verwaltungsbehörden damit begannen, Waren, die aus Danzig nach Polen eingeführt wurden, zu beschlagnahmen und erneut zu verzollen, wurde die Grundlage der Zahlungsbilanz der Freien Stadt vernichtet, und das Danziger Wirtschaftsleben steht als Folge der Verordnung des polnischen Finanzministers vor dem Ruin. Die Grundlage der Existenz der Freien Stadt, deren Aufrechterhaltung gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages und der Abkommen, die in Ausführung des Vertrags abgeschlossen wurden, Pflicht der polnischen Regierung ist, wurden durch das Vorgehen der polnischen Regierung erschüttert, wodurch die Wirtschaft der Freien Stadt in die kritischste Lage versetzt wurde.

Die Freie Stadt hat nicht mehr die Möglichkeit, eine abwartende Haltung einzunehmen. Indem der Danziger Senat sich Rechenschaft über seine Verantwortlichkeit abgibt, sieht er sich veranlaßt, gegenwärtig solche Maßnahmen zu treffen, die die Schwierigkeiten beseitigen könnten, die durch das Vorgehen der polnischen Regierung hervorgerufen worden sind. Ich gestatte mir, daran zu erinnern, daß ich mir während der Unterredung am 31. Juli d. J. im

Namen des Senats volle Handlungsfreiheit in dieser Richtung vorbehielt. Der Senat wird gegenwärtig die Einfuhr der für die Aufrechterhaltung der Staatswirtschaft auf dem Gebiet der Freien Stadt unerläßlichen Waren freigeben. Der Senat wird der Danziger Zolldirektion die entsprechenden Weisungen erteilen. Der Danziger Senats haben lediglich die Durchführung rung durch die Maßnahmen die Grundlagen der Danziger Existenz und somit auch den Versailler Vertrag verletzt hat. Die Maßnahmen des Danziger Senats haben ledigli chdie Durchführung der wirtschaftlichen Sanierung zum Ziele, um auf diese Weise die Grundlagen der Existenz der Freien Stadt zu erhalten, die durch den Versailler Vertrag garantiert wurden. Die Maßnahmen des Senats tragen daher ausschließlich wirtschaftlichen Charakter und sind nur darauf berechnet, daß das Statut der Freien Stadt nicht infolge einer wirtschaftlichen Katastrophe verletzt werde.

Der Senat der Freien Stadt garantiert auch weiterhin der polnischen Regierung einen freien Zutritt zum Meere.

Die Ueberweisung der Waren, die für Polen bestimmt sind, wird daher hinsichtlich der Verzollung und Besteuerung in derselben Weise erfolgen wie bisher. Ebenso wird die Erhebung des Ausfuhrzolls und die Festsetzung der Ermäßigungen, die für Polen von Bedeutung sind, durch die Danziger Verwaltung erfolgen. Die Rechte des Hafenrats bleiben garantiert.

In der Unterredung, die ich mit Ihnen in den Abendstunden des 1. August d. J. hatte, betonte ich meinerseits, daß der Senat weiterhin bereit ist, sofort in Verhandlungen einzutreten. Obwohl Sie im Namen der polnischen Regierung den Vorschlag, Verhandlungen im gegenwärtigen Stadium aufzunehmen, abgelehnt haben, wünsche ich hiermit die von mir am 1. August geäußerte Verhandlungsbereitschaft zu wiederholen."

Polen verstärkt die Grenzwache in Dirschau

Kontrolle der Warensendungen aus Danzig

Warschau, 5. August. Die polnische Grenzwache in Dirschau ist durch Beamte des Grenzschutzes verstärkt worden. Dirschau ist der Hauptknotenpunkt des Warenverkehrs zwischen Danzig und Polen. Polnischen Blättermeldungen zufolge

werden alle aus Danzig kommenden Warensendungen in Dirschau einer eingehenden Kontrolle unterzogen.

Aus Danzig kommende Waren, die von den polnischen Zollämtern nicht verzollt worden sind, werden angehalten und beschlagnahmt.

Die französische Auffassung

Frankreich gibt Danzig die Schuld

Die französische Presse schenkt dem Streit zwischen Polen und Danzig ziemliche Beachtung. Die allgemeine Auffassung, die in scharfer Weise der „Temps" vertritt, gibt Polen recht und geht dahin, daß Danzig in offensichtlicher Weise das Statut des Freistaates und die Warschauer Konvention gebrochen habe. Doch wird der wirtschaftliche Charakter des Streites hervorgehoben. Der ebenso wie der „Temps" halbamtliche „Petit Parisien" gibt die deutsche Auffassung wieder, daß die Danziger Maßnahmen eine wirtschaftliche Notstandsmaßnahme und keine gegen Polen gerichtete politische Aktion seien.

Vertrauliche Intervention in Berlin?

Eine Meldung der „Basler Nachrichten"

Die polnische Regierung hat, wie die „Basler Nachrichten" melden, ihre Gegenmaßnahmen zu der Danziger Aufhebung der Zollgrenze mit dem Reich zunächst noch aufgeschoben, um den Erfolg ihrer diplomatischen Proteste abzuwarten. Außer der Ueberreichung einer Note in Danzig ist im Laufe des Freitags eine vertrauliche Intervention in Berlin erfolgt, über deren Ausgang aber bisher nichts bekannt wurde.

Die Auffassung der Danziger Kreise, wonach Polen seine unmittelbaren wirtschaftlichen Druckmitel bereits erschöpft habe, wird in Warschau nicht geteilt.

Die interessierten Wirtschaftskreise halten zwar die zunächst diskutierte Sperrung der Danziger Grenze nicht für wirksam im Sinne Polens, da damit praktisch der Anschluß Danzigs an Deutschland noch gefördert und beschleunigt werden würde. Doch verweist man auf die Tatsache, daß sich die Danziger Bahnstrecken in polnischer Hand befinden, daß im Danziger Hafenausschuß die Polen zusammen mit dem neutralen Vorsitzenden die Mehrheit haben und daß auch die Danziger Zollverwaltung seit dem vorigen Jahr den Warschauer Zentralstellen personaltechnisch untergeordnet ist. Eine einfache Hinnahme des Vorgehens der Freien Stadt, so schreibt das Basler Blatt, sei gerade für den Außenminister Beck unmöglich, da seine Annäherungsbestrebungen gegenüber Berlin neuerdings auch innerhalb des hiesigen Regierungslagers vermehrte Kritik finden, so daß er jetzt vor die Beweisfrage gestellt sei, ob Polen durch diese Taktik keinen Schaden erleide. (?).

Soll Berlin vermitteln?

Vorstoß der Opposition gegen das deutsch-polnische Verhältnis

Der Danziger Währungs- und Zollkonflikt bewegt die polnische Oeffentlichkeit weiterhin so stark, daß selbst die großen Fragen der Weltpolitik nur geringes Interesse finden. Die Aufmerksamkeit der verantwortlichen politischen Stellen richtet sich jetzt in erster Reihe auf die Frage, wie Berlin zu dem Danziger Vorgehen steht. Die Regierungsblätter, „Gazeta Polska" und „Kurjer Poranny", lassen sich von ihren Korrespondenten in der Reichshauptstadt Berichte telephonieren, die auf Zurückhaltung der maßgebenden deutschen Stellen hindeuten und auch den ruhigen Ton der Berliner Presse anerkennen. Offenbar hofft man, daß das nationalsozialistische Danzig sich auf dem Umwege über das nationalsozialistische Deutsche Reich zum Einlenken bewegen lassen könnte. Dafür spricht auch die Tatsache, daß zu den Warschauer Konferenzen über die Danziger Frage, wie verlautet, der Berliner polnische Botschafter zugezogen wurde, der inzwischen aber bereits wieder auf seinen Posten zurückgekehrt ist.

Setzten die Regierungskreise und ihre Blätter gewisse Hoffnungen auf das gute deutsch-polnische Verhältnis als die Grundlage zu einer Klärung auch der Danzig-polnischen Frage, so wünscht die polnische Opposition umgekehrt, den Danziger Streit als Sprengmittel auch für das deutsch-polnische Verhältnis zu benutzen.

Eine ganze Reihe von Oppositionsblättern, darunter das rechtsstehende „ABC", der nationaldemokratische „Dziennik Narodowy" und der sozialistische „Robotnik", bringen einheitliche Berichte aus Danzig, die darauf hinweisen, daß der Danziger Senatspräsident angeblich vor den am Donnerstag getroffenen Entscheidungen eingehende Beratungen mit maßgebenden reichsdeutschen Stellen gehabt hätte.

Der „Kurjer Warszawski" spricht an leitender Stelle bereits seine schwere Unzufriedenheit mit dem bisherigen Verhalten der Warschauer Regierungsstellen und mit dem Inhalt der Erklärungen des polnischen Generalkommissars in der Freien Stadt aus. Den Scharfmachern im nationalsozialistischen Lager kommen die gestern von der Regierungspresse angedrohten neuen Kampfmaßnahmen zu langsam, und sie möchten gern vor vollendeten Tatsachen stehen, die nicht wieder gut zu machen sind, noch ehe diese Bemühungen um einen Ausgleich erschöpft sind.

Daß durch eine Verschärfung der Gegensätze in Danzig auch allgemein weltpolitische Folgen eintreten können, will man in Warschau bisher überhaupt nicht erörtern. Insbesondere empfindet man solche Mahnungen von deutscher Seite als unerwünscht, die auf die gefährdete osteuropäische Stellung Polens im Falle einer Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen hinweisen zu können glauben. Der „Kurjer Poranny" fordert in einem Leitartikel das nationalsozialistische reichsdeutsche Hauptorgan auf, die Diskussion des Danziger Streites nicht auf solche Belehrungen auszudehnen, weil damit die „falschen Auffassungen" in der Freien Stadt selbst nur bestärkt würden. Doch verhehlt man sich wohl in verantwortlichen Warschauer Kreisen selbst nicht, daß bei dem Kampf um Danzig mehr auf dem Spiele steht als örtliche Wirtschaftsinteressen.

„Dziennik Bydgoski" in Danzig verboten

Die Redaktion des in Bromberg erscheinenden „Dziennik Bydgoski" erhielt ein Schreiben des Danziger Polizeipräsidenten, in welchem dem Blatte die Mitteilung gemacht wird, daß es mit sofortiger Wirkung für das gesamte Gebiet des Freistaates Danzig für sechs Monate verboten wird. Der Danziger Polizeipräsident begründet das Verbot mit der Haltung des Blattes, durch welche die öffentliche Ruhe und Ordnung in Danzig gefährdet würden. Das Blatt habe, so betont der Polizeipräsident ferner, führende Staatsmänner des Dritten Reiches in einer Weise verunglimpft, wodurch die Beziehungen des Freistaates Danzig zum Reiche gefährdet würden.

Die weisen und gerechten Richter von Genf

Die gerettete Zusammerarbeit der Westmächte — Abessinien trägt die Kosten, akzeptiert aber

Der Kaiser von Abessinien teilte dem Reutervertreter in Addis Abeba am Sonnabendnachmittag folgendes mit: „Ich habe meinen Vertreter in Genf angewiesen, die von Eden und Laval ausgearbeiteten Völkerbundvorschläge anzunehmen."

London, 5. August. Der Genfer Sonderberichterstatter der „Times" bemüht sich eifrigst, den Völkerbundrat herauszupauken. So schreibt er u. a., ein Ueberblick über die Verhandlungen, den Wortlaut der beiden Entschließungen und die Reden zeigen, wie nichtig und oberflächlich die Klage einiger Genfer und anderer Zeitungen sei, daß Italien auf der ganzen Linie einen großen diplomatischen Sieg errungen habe, daß die Grundsätze des Völkerbundes von Großbritannien und Frankreich aufgegeben worden seien und daß die Vertreter der kleineren Nationen im Völkerbundrat enttäuscht über diesen Verrat seien.

Zuzugeben sei, daß den Wünschen Italiens bei der Festsetzung der Aufgaben des Versöhnungsausschusses wesentlich, wenn auch nicht völlig, entsprochen worden sei.

Mussolini habe ferner seinen Einwand gegen Festsetzung eines Datums für den Abschluß der Drei-Mächte-Verhandlungen aufrechterhalten. Er könne außerdem auch den Standpunkt vertreten, daß die Drei-Mächte-Verhandlungen technisch außerhalb des Völkerbundes geregelt werden würden.

Andererseits gehe aus der zweiten Entschließung hervor, daß der Völkerbundrat am 4. September die ganze Frage der italienisch-abessinischen Beziehungen behandeln werde, gleichviel, ob die Italiener anwesend seien oder nicht.

Die Worte Lavals und besonders Edens beseitigten jeden Zweifel daran, daß der Völkerbundrat durchaus nicht völlig auf sein Recht verzichtet habe, sich mit den Streitfragen zu befassen. Es bestehe sehr guter Grund für die Annahme, daß die anderen Mitglieder des Völkerbundrates, die am Sonnabend abend schwiegen, am 4. September eine ebenso feste Haltung einnehmen würden wie ihre Kollegen, die am Sonnabend sprachen. Die Italiener seien sich auch hierüber im klaren.

Im Gegensatz dazu stellt der Pariser Korrespondent des Blattes fest, daß die französische Befriedigung über den Augenblickserfolg in Genf und über das zunehmende Ansehen Lavals als Unterhändler zumindest aufgewogen wurde durch die Wahrscheinlichkeit, daß die wirkliche Krise des Völkerbundes am 4. September in genau so gefährlicher Form wie jetzt zu Tage treten werde.

In Paris herrsche die Empfindung, daß man die abessinische Frage nur lösen könne, wenn man in Abessinien eine Art Kollektivmandat oder Protektorat durch den Völkerbund bei voller Berücksichtigung berechtigter Forderung Italiens einrichte.

„Daily Telegraph" **glaubt schon heute, daß die Entscheidung des Schlichtungsausschusses über den Zusammenstoß von Ual-Ual zugunsten der Italiener ausfallen werde,** wobei aber den Abessiniern als mildernder Umstand die Tatsache angerechnet werden dürfte, daß ihr örtlicher Befehlshaber Ual-Ual als abessinisches Gebiet betrachtet habe. Im übrigen glaubt „Daily Telegraph" behaupten zu können,

daß während der Genfer Besprechung Frankreich und Großbritannien sich wieder sehr viel näher gekommen seien.

Es sei richtig, daß Eden am meisten zu tun hatte, um für die Verstärkung der englisch-französischen Front gegen weitere Zugeständnisse an Italien zu sorgen. Aber es sei dabei von vornherein klar gewesen, daß Laval und seine Ratgeber einstimmig die engste Mitarbeit Großbritanniens wünschten.

Nicht weniger zweifelhaft sei die erneute französische Ueberzeugung gewesen, daß die französisch-britische Zusammenarbeit für Frankreich die wertvollste Sicherung gegen eine Kriegsgegefahr bilde.

Diesen Punkt werde man wohl in Rom während der nächsten Wochen nicht unbeachtet lassen. Was die Drei-Mächte-Besprechungen angehe, so sei bereits italienischerseits zu verstehen gegeben worden, daß britische Belange im Bezirk des Tana-Sees wohl erörtert werden könnten. Hier liege andeutungsweise das Angebot eines Tauschhandels, zugleich aber auch eine versuchte Drohung in einer Frage, von der die lebenswichtigen Belange Aegyptens tief berührt würden.

Eden wieder in London

London, 5. August. Der Völkerbundminister Eden und seine Mitarbeiter sind am Sonntag abend, aus Genf kommend, auf dem Luftwege in England eingetroffen. Da heute Feiertag ist, dürfte Eden erst am Dienstag dem Ministerpräsidenten Baldwin und dem Staatssekretär des Aeußeren, Hoare, über das Ergebnis seiner Genfer Tätigkeit persönlich Bericht erstatten.

Jähes Ende des Sowjet-Nordpolfluges

Am Sonnabend um 20.30 Uhr nach Moskauer Zeit erhielt das Hauptamt der Nördlichen Meerstraße ein Telegramm mit der Nachricht, daß im Flugzeug Lewoniewskis ein übermäßiger Oelverbrauch des Motors eingetreten sei. Dadurch sei es nicht möglich, das gesteckte Ziel zu erreichen. Der Flieger bitte um Genehmigung, den Flug zu unterbrechen und in einem der nordrussischen Flughäfen zu landen. Nach Erlangung der Genehmigung hat das Flugzeug über die Halbinsel Kola auf Leningrad Kurs genommen. Um 22.30 Uhr ist das Flugzeug in der Nähe von Leningrad gelandet.

Emigrant Trunkhardt verhaftet

Wie die „Gazeta Rybnicka" berichtet, wurde der Herausgeber der „Katholischen Volkszeitung", Artur Trunkhardt, verhaftet und ins Rybniker Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Festnahme erfolgte auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wegen Erpressung.

Trunkhardt hatte sich vor einiger Zeit vor dem Rybniker Gericht wegen Beleidigung des Führers und Reichskanzlers zu verantworten.

Wie der „Kurjer Warszawski" hervorhebt, hat Trunkhardt, der aus dem Rheinland stammt, während der Abstimmung in Oberschlesien für Polen geworben.

Die Endeken und der Antisemitismus in Deutschland

„Wir und Deutschland" betitelt der nationaldemokratische, deutschfeindliche „Kurjer Poznański" einen Leitartikel, der sich mit der polnischen Einstellung deutschen Fragen gegenüber befaßt. Bei den Polen sei das Bestreben bemerkbar, sich die politischen Fragen und das politische Denken überhaupt zu erleichtern. Dies betreffe sogar die für Polen wichtigste Frage, nämlich die deutsche. Die einen vereinfachten sich die Gedanken darüber mit dem Erfolg, daß sie die Innenpolitik und die inneren Verhältnisse Deutschlands einfach auf polnischen Boden übertragen möchten. Andere wiederum möchten in Polen die deutsche Rassenbewegung nachahmen. Dies müßte in Polen eine doppelte Bewegung auslösen und Polen in einen nordwestlichen Teil mit einem Uebergewicht des nordischen Elements und in das übrige Land mit einem Uebergewicht des ost-baltischen Elements teilen. In Polen sei nur eine negative Rassenbewegung vorhanden, die zweifellos für die Nation und den polnischen Staat günstig sei, d. h. eine antijüdische Bewegung. Dies brauche nicht näher dargelegt zu werden.

Ebenso wie die einen hinsichtlich der inneren Verhältnisse in Deutschland kritiklos eingestellt seien, stellten die anderen ebenso kritiklos ihr Verhältnis ungünstig zu allem ein, was sich innerhalb der deutschen Nation abspiele. Dieser oberflächlichen Einstellung trete im „Warszawski Dziennik Narodowy" Stanisław Kozicki entgegen, der darauf hinweise, daß, wenn die Zunahme der deutschen nationalen Kräfte für Polen die größte Gefahr bedeute, dies nicht bedeute, daß man alles verurteilen müsse, was deutsch sei. Kozicki schreibe wörtlich:

„Die Machtzunahme Deutschlands ist für uns sehr unerwünscht, die Verfolgung der Politik, die diese Zunahme herbeiführt, ist aber lehrsam und kann als Beispiel dienen.

Hierbei muß man verschiedene Erscheinungen in der Innenpolitik Deutschlands unterscheiden. Man muß anders auf den Kampf mit der katholischen Kirche und anders auf die Entfernung der Juden aus dem Leben der Nation schauen. Diesen Unterschied machen allerdings die Juden und die unter ihrem Einfluß stehende Presse nicht. Ihnen liegt eben daran, in den Köpfen der Leser die Ueberzeugung zu festigen, daß die Politik des Hitlerdeutschlands den Juden gegenüber ein Teil der Gesamtpolitik ist. Ihnen geht es darum, daß der Katholik, der über die Einstellung des Nationalsozialismus der Kirche gegenüber entrüstet ist, mit ebensolcher Entrüstung über die Einstellung des Nationalsozialismus den Juden gegenüber denkt.

Die Entfernung der Juden vom Leben der europäischen Nationen ist nicht nur nachahmungswürdig, sondern dient auch den polnischen Interessen, weil sie die Juden politisch schwächt. Diejenigen, denen in dieser Hinsicht Zweifel aufkommen, mögen sich in denjenigen Ländern Europas umschauen, wo man die Juden in den Mittelpunkt des nationalen Lebens stellt und die eigenen Volksgenossen als die größten Feinde behandelt. Ich bitte zu entscheiden: welcher Staat ist kulturell höher stehend und menschlicher, derjenige, der den Juden nicht nur Rechte, sondern auch Privilegien gibt, sie als gute Bürger ansieht und seine eigenen Söhne, die einen anderen politischen Glauben an den Tag legen, beiseite schiebt, oder derjenige, der die Juden von sich schiebt und sich bemüht, die eigenen Söhne in einer unzerreißbaren Einheit zusammenzuschließen?"

Der „Kurjer Poznański" erklärt, diese Bemerkungen seien wert, unterstrichen zu werden. Je mehr die Macht Deutschlands durch Stützung auf nationale Elemente und durch Vernichtung der Zersetzungselemente, vor allem der jüdischen wachse, desto gefährlicher sei im Hinblick auf diese Evolution der deutschen Nation die Entwicklung der Verhältnisse in Polen, wo man alle Bemühungen daran setze, die nationale Bewegung bei gleichzeitiger Heranziehung der Juden zu brechen. Das Blatt meine, daß dies das größte Unglück Polens sei und daß Polen dafür teuer zahlen werde, falls sich die Verhältnisse nicht schnell und radikal im Sinne des nationalen Geistes änderten.

„Princeß Ena" gesunken

London. Der englische Kanaldampfer „Princeß Ena", der am Sonnabend an der Küste von Jersey in Brand geraten und von der Besatzung verlassen worden war, ist am Sonntag nachmittag gesunken.

Deutsche Vereinigung

An die Mitglieder

Die Deutsche Vereinigung hat Beitragskonten eingerichtet

1. bei der Landesgenossenschaftsbank Posen unter dem Namen „Beitragskonto No. Kn. 1316",

2. bei der Bank für Handel und Gewerbe, Posen ,ul. Masztalarska, unter dem Namen „Beitragskonto Nr. A 133".

Frankreichs Donaupakt-Pläne

Vor der Veröffentlichung der französisch-italienischen Vorschläge

Der „Pester Lloyd" in Budapest macht in einem Leitartikel interessante Mitteilungen über eine französische Initiative zur Verwirklichung des Donaupaktes. Es handelt sich nach dem sichtlich offiziös informierten Budapester Blatt nicht um einen eigentlichen Paktentwurf, sondern um Punktationen, zu denen die interessierten Regierungen Stellung nehmen sollen. Die Punktationen beruhen „auf der vierfachen Verpflichtung des Nichtangriffes, der Nichteinmischung in die gegenseitigen inneren Angelegenheiten, der gemeinsamen Konsultation im Falle von Meinungsverschiedenheiten und der Nichtunterstützung der paktbrüchigen Staaten. Ein Negativum, das vom ungarischen Standpunkt besonders wichtig ist, besteht darin, daß aus den französischen Vorschlägen die Idee einer gegenseitigen Hilfeleistung fehlt. Die Verpflichtungen, die die einzelnen Unterzeichnerstaaten im Sinne der französischen Anregung auf sich nehmen müßten, enthalten also nichts, was mit der ungarischen Auffassung eines billigen und gerechten Interessenausgleiches unvereinbar wäre".

Nach den Informationen des „Pester Lloyd", der im positiven Sinne Ungarns Stellungnahme umreißt, zeigt der Pariser Vorentwurf, „daß bei seiner Abfassung auch die von Italien, Ungarn und Oesterreich in Venedig (Maientrevue Suvich-Kanya-Berger-Waldenegg) vereinbarten Gesichtspunkte berücksichtigt worden sind, was als wichtige Tatsache bereits jetzt festgehalten werden muß".

Die neuen Donaupaktverhandlungen fußen auf dem italienisch-französischen Protokoll vom 7. Januar, das bekanntlich auch einen Punkt enthielt — wir zitieren weiter aus dem schon genannten ungarischen Blatte —, „wonach die beiden Signatarstaaten zum Zwecke der Sicherung der Unabhängigkeit Oesterreichs den Abschluß eines Nichtinterventionspaktes empfehlen, dessen Unterzeichner sich verpflichten sollen, sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten voneinander einzumischen und sich jeder Aktion zu enthalten, die die gewaltsame Aenderung des territorialen Status oder der staatlichen Ordnung der Mitunterzeichner zum Zwecke haben würde. Als Unterzeichner dieses Paktes wurden in erster Reihe die Nachbarstaaten Oesterreichs und Oesterreich selbst in Aussicht genommen, als Nachbarn also Italien, Ungarn, Deutschland, die Tschechoslowakei und Jugoslawien; außer diesen Staaten sollte aber der Pakt auch Frankreich, Polen und Rumänien zum Beitritt offenstehen. Dieser Plan wurde um einen Schritt weitergebracht auf der Stresaer Konferenz, wo der römische Beschluß erneuert und der Wunsch ausgesprochen wurde, die interessierten Staaten möglichst bald zu einer Konferenz einzuberufen, um den Pakt endgültig unter Dach und Fach zu bringen. Die Stresaer Konferenz leistete noch einen außerordentlich wichtigen Beitrag zum Donaupaktproblem, indem in ihre Beschlüsse auch ein Punkt aufgenommen wurde, der den Wünschen der kleinen, einseitig abgerüsteten Staaten nach militärischer Gleichberechtigung Rechnung trägt und die Einleitung von diplomatischen Besprechungen zur Lösung dieser Frage in Aussicht stellt. Damit waren zugleich die Verhandlungen über den Donaupakt auf eine breitere prinzipielle Grundlage gestellt, die auch die Frage der Rüstungsgleichheit in sich schließt.

In den seit der Stresaer Konferenz verflossenen Monaten wurden in dieser Frage — außer der erwähnten venezianischen Konferenz, bei der die Standpunkte Italiens, Ungarns und Oesterreichs miteinander in Einklang gebracht wurden — keine greifbaren Fortschritte erzielt. Vielmehr erschien die ganze Frage etwas komplizierter dadurch, daß verschiedene Staaten, die weder an der Unabhängigkeit Oesterreichs noch an den Beziehungen im Donaugebiet überhaupt interessiert sind, vermöge ihrer besonderen Bindungen an unmittelbar interessierte Staaten sich in die Verhandlungen einzuschalten suchten. Anderseits blieb einer der wichtigsten Faktoren der ganzen Frage, nämlich die Stellungnahme Deutschlands, im wesentlichen unbekannt; auch Frankreich ließ sich lange Zeit hindurch nicht vernehmen, bis jetzt endlich auch seine Stellungnahme bekanntgeworden ist."

Auch die reichsdeutsche Presse widmet der augenblicklichen Erörterung um den Donaupakt reichlichen Raum, ohne allerdings die Reserve zu verlassen. Nach dem amtlichen DNB läßt man sich in unterrichteten römischen Kreisen aus, „daß die gegenwärtigen Bemühungen um die Wiederbelebung der Donauverhandlungen in keiner Weise gegen die Interessen Oesterreichs und Ungarns liefen. Italien sei nicht bereit, seine alten Freundschaften zu diesen beiden Staaten irgendwelchen Kompromissen gegenüber anderen Ländern zu opfern. Deshalb verwahre man sich hier gegen die Darstellung, daß Italien die gegenwärtigen Donauverhandlungen nur in Gang bringe, um die Zustände im Donauraum gesichert zu wissen und im Konflikt mit Abessinien den Rücken frei zu haben. Wie dies in den Reden des Duce klar zum Ausdruck gebracht worden sei, sei Italien immer bereit und imstande, die Brennergrenze zu schützen. Die Grundgedanken, die Italien in seiner Donaupolitik leiteten, hätten sich durch den abessinischen Konflikt nicht verschoben".

Eine halbamtliche italienische Stellungnahme

Dr. Engly, der Herausgeber der hochoffiziösen römischen Zeitschrift „Affari Esteri", behandelt sehr eingehend die Donaupaktfrage, wobei er zunächst die Schwierigkeiten hervorhebt, die sich den Vorverhandlungen in den Weg stellten, und zwar Schwierigkeiten in bezug auf die Haltung Deutschlands und Schwierigkeiten im Hinblick auf die Beziehungen zwischen der Kleinen Entente und Ungarn. Deutschland schnitt bekanntlich das Problem der genauen Definition der Nichteinmischung an. Hinter der deutschen Forderung, den Begriff der Nichteinmischung zu klären, verstecke sich aber eine politische Absicht. Nach der Rückgliederung der Saar versuche das Deutsche Reich den Anschluß nicht mehr durch Gewaltmittel, sondern durch ein Plebiszit zu erreichen. Deshalb strebe Deutschland darnach, eine Definition der Nichteinmischung durchzusetzen, die in keiner Weise gegenüber dem Ergebnis eines österreichischen Plebiszits die Einflußnahme der anderen Staaten zuließe. Dieser deutschen Absicht widersetze sich auch heute noch die italienisch-französische Auffassung, die darauf hinzielt, den Begriff der Nichteinmischung der Erhaltung der österreichischen Unabhängigkeit und Integrität unterzuordnen. Wie dem auch sei, werde der in erster Linie interessierte Staat, nämlich Oesterreich, selbst endgültig über den Begriff der Nichteinmischung entscheiden müssen.

Italien sei von Anfang an gegen die Tendenz eingestellt gewesen, die Beistandspakte für alle Vertragspartner obligatorisch zu gestalten. Man könne aber auch nicht ohne weiteres die gegensätzliche These annehmen, welche die Beistandspakte überhaupt ausschließt. Weitere Schwierigkeiten bereite der Begriff der Nichteinmischung im Zusammenhang mit den Beziehungen zwischen der Kleinen Entente und Ungarn, da Budapest sie vom Minderheitenproblem und der Frage des Revisionismus abhängig mache. Um nun freie Bahn für die Donaukonferenz zu schaffen, haben Italien und Frankreich ihre Diplomatie in Bewegung gesetzt und versuchen nun, die gegensätzlichen Thesen so weit als möglich einander näherzubringen, indem Rom hauptsächlich auf Wien und Budapest, Paris hauptsächlich auf die Kleine Entente einwirken.

Das Blatt meint weiter, daß diese diplomatischen Arbeiten, die in strengster Reserviertheit vor sich gehen, von Erfolg begleitet seien. Zwei Hauptthesen gelangten auf den Plan der Verhandlungen: Einerseits herrscht die Ansicht vor, man müsse für alle mit dem Donaupakt im Zusammenhang stehenden Probleme eine endgültige Lösung finden, anderseits schlug man vor, sich vorläufig mit einem Minimum zu begnügen und die restlichen Fragen nach und nach zu lösen.

Auch auf Grund einer Minimallösung wäre der Donaupakt zugleich der erste Vertrag, der von Ungarn und der Kleinen Entente in voller politischer Parität unterzeichnet würde.

Damit aber wäre der Weg für weitere Erfolge gesichert.

Die Zeitschrift deutet an, daß die zweite, also die Minimalthese, den Sieg errungen hat. Demnach würde der allgemeine Donaupakt sich auf die Einführung folgender Prinzipien beschränken:

1. Nichtangriff;
2. Nichteinmischung;
3. Nichtbeistand für den Angreifer und Konsultation.

Was die gegenseitigen Beistandspakte anbelangt, so wären sie nicht mehr für alle Vertragspartner obligatorisch, sondern fakultativ.

Forster über die Lage Danzigs

Erneutes Verlangen nach Aufhebung der polnischen Zollverordnung

Der Gauleiter von Danzig, Staatsrat Forster, hat am Sonnabend in einem längeren Aufsatz in der Danziger Presse zu der gegenwärtigen Spannung zwischen Danzig und Polen Stellung genommen. Seine Ausführungen lassen aber gleichwohl die unverändert ernste Bereitschaft Danzigs erkennen, zu einer ehrlichen Verständigung mit Polen zu gelangen.

Gauleiter Forster sagt einleitend, es sei nicht die Schuld Danzigs, wenn es zu dem gegenwärtigen Zustand kam. Nach dem Beispiel der Friedenspolitik des Führers habe die NSDAP eine politische Befriedung zwischen Danzig und Polen herbeigeführt. Trotzdem seien die Angriffe auf die Danziger Währung erfolgt, um dem polnischen Zloty Platz zu machen. Der Gauleiter schildert in diesem Zusammenhange noch einmal die schweren Erschütterungen, die schließlich die Danziger Regierung zwangen, zur Erhaltung der eigenen Währung eine vorübergehende Devisenbewirtschaftung einzuführen. Er betonte dabei, daß niemand der Danziger Regierung das Recht streitig machen könne, ihre eigene Währung, wenn sie in Gefahr sei, mit allen Mitteln zu schützen. „Wir glauben," fährt Forster dann fort, „daß nach solch schweren Eingriffen für die durch die Abtrennung vom Reich sowieso schon schwergeprüfte Danziger Bevölkerung eine Befriedung eintreten würde, die einen neuen Aufbau möglich macht. Wir wurden aber bitter enttäuscht. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel erhielten wir die Nachricht, daß Polen durch eine Verordnung vom 17. Juli die Zollgemeinschaft durchlöcherte. Die praktische Auswirkung dieser Verordnung bestand darin, daß Waren, die über Danzig nach Polen kamen und in Danzig bereits ordnungsmäßig verzollt waren, in Polen beschlagnahmt und noch einmal verzollt werden mußten. Das bedeutete, daß die Einfuhr über und von Danzig nach Polen vollkommen lahmgelegt wurde.

Für Danzig, seine gesamte Bevölkerung und die Wirtschaft war damit eine vollkommen neue Lage geschaffen. Eine Lage, die klares und entschlossenes Handeln der Regierung erforderte. Dazu kam, daß Vertreter der Danziger Wirtschaft ununterbrochen bei den Danziger Regierungsstellen vorsprachen, sich über die neugeschaffene Lage beklagten und eine sofortige Abhilfe verlangten. Mit Recht wiesen alle Vertreter der Wirtschaft darauf hin, daß unter solchen Umständen, wenn die Verordnung Polens nicht sofort aufgehoben würde, die gesamte Danziger Wirtschaft zusammenbricht. Obwohl der Senatspräsident dem hiesigen diplomatischen Vertreter Polens diese Sachlage vor Augen hielt und von ihm die Aufhebung dieser Verordnung verlangte, stellte Polen den alten Zustand nicht her. Es blieb also der Danziger Regierung, wenn nicht Allerschlimmstes für die Danziger Bevölkerung eintreten sollte, nichts anderes übrig, als von sich aus zu handeln.

Wenn Polen bei der Einfuhr von Waren, die aus Danzig kommen, derartige Schwierigkeiten bereitet und der Danziger Wirtschaft ihre Einnahmequellen verstopft, dann besteht die Gefahr, daß der Wirtschaft in Zukunft auch die Mittel und die Devisen fehlen, die für die Danziger Bevölkerung unbedingt notwendigen Bedarfsartikel einzukaufen. Die nationalsozialistische Regierung Danzigs hat deshalb den für sie nächstliegenden Weg aus eigener Kraft und in der Verantwortung vor der Danziger Bevölkerung und vor Danzigs Geschichte beschritten. Und dieser Weg ist einfach. Danzig wird aus den Ländern, in denen es eingefrorene Guthaben besitzt, um diese Vermögen aufzulockern, Waren zollfrei hereinnehmen.

Auch uns ist dieser ganze Zustand nicht angenehm. Wir würden nichts sehnlicher herbeiwünschen, als daß durch eine wirklich ehrliche Zusammenarbeit die Danziger Wirtschaft wieder aufblühen kann. Das bedeutet aber Ausnutzung des Danziger Hafens in einem Maße, daß dieser Hafen wieder leben kann, und Einhaltung der Zollgemeinschaft.

Es ist im gesamten Freistaat festzustellen, daß sich die Deutschen unter Führung der nationalsozialistischen Bewegung in ihrer großen Mehrheit in solch einem Augenblick noch fester zusammenschließen als sonst. Wir wollen leben und wollen Deutsche sein!"

Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Frhr. v. Richthofen" No. 1

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants.

(13. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Was dem einen sin Uhl, ist dem andern sin Nachtigall!" sagt der Rittmeister. Und es stimmt auf den Kopf, die Berserker unter ihnen verschlucken ihre kilometerlangen Flüche und werden friedlich, es stimmt auf den Kopf, denn genau derselbe Nebel, der sie am Aufsteigen hindert, verschafft der Infanterie die Möglichkeit eines ungeheuren, überraschenden Anlaufs.

Und also stehen sie geduldig umher, legen die Köpfe in den Nacken und lassen den donnernden Orkan des Artilleriefeuers über sich hinwegheulen, den die deutschen Geschütze unaufhörlich veranstalten.

Sie sehen auf die Uhr und aus mehr als einem Dutzend Kehlen kommt, als der Zeiger 9.45 zeigt, der heisere Ruf: „Jetzt!"

In dieser Minute steigt die Flutwelle der deutschen Infanterie aus den Gräben und wirft im ersten Anlauf die vollkommen verdutzte englisch-französische Front über den Haufen.

Sie selber aber? Sie müssen noch zu Hause bleiben. Es hat keinen Sinn, im dichten Nebel herumzukutschieren. Sie lungern ziemlich mißmutig zwischen den Maschinen hin und her, rauchen eine Zigarette nach der anderen und kommen sich als verdammte Nichtstuer vor.

Ein Telephonist bringt dem Leutnant Loewenhardt einen Zettel und mit dem Leutnant Friedrichs zusammen liest er den Wisch, dann verschwinden beide zu ihren Maschinen. Der Wisch kam sehr gelegen, er enthielt die Meldung, daß bei Ryaulcourt und bei Fins je ein Fesselballon stünde. Da könnte man ja schließlich etwas dagegen tun, Nebel hin, Nebel her. Pukt 1.00 Uhr am Mittag liegen die beiden englischen Ballons als Klumpen verbranntes Zeug am Boden. Den einen holte sich Loewenhardt, den anderen Friedrichs.

Es sind übrigens die einzigen Meldungen, die in der Telephonzentrale eingelaufen sind. Von feindlichen Fliegern ist nichts zu sehen und nichts zu hören. Und das ist kein Wunder angesichts dessen, was inzwischen auf der Erde passiert ist. Die Infanterie ist mit einer solch infernalischen Wucht, mit einem solch unerhörten Weitsprung aus dem Stand, in einem solch unwiderstehlichem Tempo eingebrochen, daß sie wie mit einer ungeheuren Sense einen leeren Raum vor sich geschaffen hat. Und aus diesem leeren Raum wanken entweder lange Züge von Gefangenen nach dem deutschen Hinterland oder rasen entsetzt ebenso große, verwirrte Haufen von Feinden nach rückwärts. Auch die feindlichen Flugplätze bauten Hals über Kopf ab, soweit es ihnen noch gelang, abzubauen. Von einem Start zu den Linien konnte keine Rede sein in diesen Stunden, sie waren froh, daß sie erst mal ausrücken konnten. Der Schock saß auch ihnen in den Knien. Kein englischer Flieger erschien an diesem Tage über den Sturmwellen der deutschen Divisionen, vom deutschen Hinterland gar nicht zu reden.

Am 22. 3. hängt der Nebel immer noch trostlos über Avoingt. Auch an diesem Tage erschien kein feindlicher Flieger. Aber unter der schützenden Decke des starken Bodendunstes warf die Infanterie weiter Raum vor sich.

Am 23. 3. steht der Nebel und wankt und weicht nicht, erst ganz allmählich gibt es einige zarte und schüchterne Lichtblicke. In zwei Minuten sitzen die Staffeln in den Maschinen und brausen ab. Sie grasen an der Front entlang und finden nichts zu beißen. Sie finden im weitesten Kilometerkreis nicht einmal eine Mücke.

Trotzdem kommen die Jagdflieger höchst aufgekratzt nach Hause. Morgen hört der Nebel auf, sagen sie.

Und am 24. 3. wölbt sich ein klarer Tag über dem Schlachfeld und überdies ist es in den zerzausten Köpfen der Engländer wieder etwas klarer geworden, sie machen sich schleunigst auf, das Versäumte energisch nachzuholen, in Avoingt sieht man sie in vielen Geschwadern heranzittern.

Und sie bekommen, wonach sie sich gesehnt haben. Sie bekommen es reichlich. Es scheint, als ob die englischen Flieger sich vor sich selber rehabillitieren wollten, denn die Kämpfe dieses Tages sind wahrhaft erbittert.

Am 24. schießt der Kommandeur seinen 67. Gegner, am 25. seinen 68. und am 26. seinen 69. und 70 Gegner ab.

Wortarme Meldungen über diese englischen Tragödien:

Der 67.

„In einem längeren Einsitzerkampf zwischen etwa zehn S.E. und 25 Maschinen meines Geschwaders griff ich einen Engländer in der Höhe von 2500 Metern an. Dem Flugzeug brachen in meinem MG.-Feuer in der Luft beide Flächen weg. Die Fetzen verteilten sich in der Gegend von Combles."

Der 68.

„Mit 5 Flugzeugen der Jagdstaffel 11 griff ich einige niedrig fliegende englische Einsitzer nordöstlich Albert an. Ich kam bis auf 50 Meter hinter einen der Engländer heran und schoß ihn mit wenigen Schuß in Brand. Das brennende Flugzeug stürzte zwischen Contalmaison und Albert ab und brannte auf dem Boden weiter. Die scheinbar mitgeführten Bomben explodierten einige Minuten später.

Der 69.

„Mit 5 Herren der Jagdstaffel 11 in niedriger Höhe, traf ich an der Front mit Leutnant Udet einen Sopwith-Einsitzer. Anfangs versuchte mir der Gegner durch gewandtes Fliegen zu entgehen. Auf Flugzeuglänge schoß ich ihn in Brand. Beim Absturz zerfiel er in Teile, der Rumpf fiel in das Wäldchen von Contalmaison."

Der 70.

„In einer Viertelstunde nach dem ersten Abschuß traf ich an genau derselben Stelle in etwa 700 Meter Höhe einen

und der späteren Initiative der einzelnen Beteiligten anheimgestellt.

Die Zeitschrift schließt ihre Ausführungen mit der Bemerkung, daß von seiten Italiens und Frankreichs für das Zustandekommen des Donaupaktes gute Arbeit geleistet wurde, warnt aber gleichzeitig davor, zu glauben, daß nun schon alles für die Einberufung der Donaukonferenz geschehen wäre. Denn noch harre ein wichtiges Problem seiner Lösung, nämlich das der deutschen Mitwirkung. **Die deutschen Vorbehalte seien nicht genau bekannt, doch könne man sie leicht erraten.**

Jedenfalls steht, wie die amtliche „Wiener Zeitung" hierzu schreibt, die Veröffentlichung des italienisch-französischen Dokumentes für die nächsten Tage bevor, und dann werde man die deutsche Position deutlich erkennen.

Von der Stellungnahme des Deutschen Reiches hänge zum großen Teil die zukünftige Orientierung des Donaugebietes ab,

was aber nicht besagen wolle, daß der Donaupakt nicht in Abwesenheit Deutschlands geschlossen werden könnte. Im letzteren Falle, wenn das Deutsche Reich dem Donaupakt fernbleibe, würde allerdings dessen Wert und Sinn stark gewandelt werden.

Deutsche Vereinigung

Versammlungstätigkeit

Seit einigen Wochen umfaßt die kulturelle Arbeit an der Jugend nun auch die Ortschaft Görchen. Die Kameradschaft ist vor etwa vier Wochen gegründet worden, als der Vorsitzende der Ortsgruppe Rawitsch, Volksgenosse Kuhnt, und Volksgenosse Gero v. Gersdorff in Görchen über die Ziele und den Weg der Deutschen Vereinigung gesprochen und für den Geist der Einigkeit und Erneuerung geworben hatten. Ein Sprechchor der Rawitscher Kameradschaft hatte die Versammlung nach einer manche Mißverständnisse klärenden Aussprache geschlossen, und nunmehr findet jeden Donnerstag unter Leitung des Kameraden Brettschneider, Rawitsch, die Schulung der Jugend im neuen Geiste bei Lied, Spiel und Volkstanz statt.

Ein Bild der Einigkeit und des kämpferischen Geistes gaben die Versammlungen der Ortsgruppen Nekla und Obornik. In Obornik hatten sich etwa 90 Mitglieder der Deutschen Vereinigung und Gäste am 6. Juli versammelt. Nachdem Volksgenosse Saenger, Nowoloskoniec, die Anwesenden begrüßt und einen Bericht über die Delegiertentagung in Bromberg gegeben hatte, erteilte er dem Kameraden Utta das Wort. Dieser gab einen Ueberblick über die Arbeit in der Deutschen Vereinigung und über ihre neuen Aufgaben. Er widerlegte schlagend die Anwürfe der Jungdeutschen Partei. Nach der Aussprache blieb alt und jung zu dem anschließend stattfindenden Kameradschaftsabend zusammen, bei dem Kamerad Utta neue Lieder und Volkstänze einübte. Zum Schluß wurde das Lied „Kein schöner Land" gesungen. — In Nekla unterstrich Kamerad Röhr, ähnlich wie am Sonntag darauf in der Mitgliederversammlung in Steimersdorf, die Notwendigkeit zum volksgemeinschaftlichen Zusammenschluß in der Deutschen Vereinigung und zum selbstlosen Einsatz eines jeden Volksgenossen für unsere Aufbauarbeit. Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Schwersenz wurde durch Berichte von Volksgenossen v. Beyme über die Hauptvorstandswahl und von Volksgenossen Rachuy, Sarbinowo, über die Königsberger Fahrt reich ausgestaltet. In Eichdorf gab in einer Mitgliederversammlung vom 14. Juli, die der Vorsitzende Volksgenosse Tischer leitete, Volksgenosse Katzner, Dobrzyca, die Eindrücke des Gemeinschaftserlebnisses vom 21. Juni wieder. Der Vortrag wurde von Liedern der Jugendgruppe umrahmt, dann wurde die Planung eines Sommerfestes für Anfang September ins Auge gefaßt, zu dem die Mitglieder auch der benachbarten Ortsgruppen eingeladen werden sollen. Anschließend an die Mitgliederversammlung wurde die Jugenarbeit in einem Kameradschaftsabend fortgesetzt.

Einen weiteren Schritt zur Bildung der engen Volksgemeinschaft war die Versammlung der Ortsgruppe Peterawe am 21. Juli. Volksgenosse Schmidt, der Vorsitzende, klärte die Mitglieder über die letzten großen Ereignisse in unserer Volksgruppe auf und legte jedem einzelnen die Mitarbeit am Ganzen im Sinne unseres Führers nahe. Nach einer Aussprache über verschiedene laufende Angelegenheiten der Ortsgruppe leitete Kamerad Faber den Kameradschaftsabend.

Am Sonntag, dem 21. Juli, fand in Honig eine Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung statt. Sie wurde nach einem gemeinsamen Liede durch Volksgenossen Ponwitz eröffnet. Nachdem die Jugendgruppe Honig und Kotowski ihre neu eingeübten Lieder und Sprechchöre vorgetragen und der Vorsitzende über die bisherige Arbeit in der Ortsgruppe berichtet hatte, ergriff Volksgenosse Dr. Lück, Posen, das Wort. In ausführlicher Rede schilderte er, begleitet von der tiefen Anteilnahme der Anwesenden, das Leben und Treiben unserer Volksgenossen in Wolhynien. Reicher Beifall dankte ihm. Dann sprach Volksgenosse Koenigk, Ostrowo, und führte die Wahl des endgültigen Vorstandes der Ortsgruppe durch. In den Vorstand wurden gewählt die Volksgenossen Heinrich Gonschorek, Honig, Gustav Surek, Honig, Balthasar Goralczyk, Honig, August Sowka, Niwki, Wilhelm Gonschorek, Kalkowskie. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf die Deutsche Vereinigung und dem Singen des Feuerspruches wurde die Versammlung geschlossen.

An demselben Sonntag abends 8 Uhr fand auch in Deutschdorf (Strzyżew) eine Versammlung statt. Volksgenosse Plontke, der Vorsitzende, erteilte Volksgenossen Dr. Lück das Wort zu Ausführungen über das Deutschtum in Polen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Der Kameradschaftsabend, der sich an die Versammlung anschloß, hielt die Volksgenossen noch längere Zeit bei deutschem Lied, bei der Pflege deutscher Art zusammen.

Auch zu der Versammlung der Ortsgruppe Grandorf am 28. Juli waren die Volksgenossen zahlreich erschienen. Volksgenosse Trocha begrüßte die Anwesenden, worauf Volksgenosse Schilling eine Rede hielt, in der er durch markige Worte die Hörer zu fesseln verstand. Anschließend trug Kameradin Marschallek ein Gedicht vor; Kamerad Kromarek sprach über die Jugendarbeit.

Einen ebenso einmütigen, schönen Verlauf nahm die Versammlung der Ortsgruppe Adelnau am 28. Juli. Nachdem Volksgenosse Sosnitzki die Versammlung eröffnet hatte, marschierte die Jugend der Ortsgruppe unter Gesang in den Saal ein. Volksgenosse Schilling sprach in einem längeren Vortrage über das Leben und die Lehre Adolf Hitlers. Nachdem noch die laufenden Angelegenheiten der Ortsgruppe besprochen worden waren, sangen die Anwesenden das Schlußlied.

Am 28. Juli hielt die Ortsgruppe Samter eine Mitgliederversammlung in Neubrück ab.

Im Anschluß daran wurde die Ortsgruppe Neubrück (Lubowo) gegründet.

Zahlreich waren die Deutschen der Umgegend dem Rufe der D. V. gefolgt. Volksgenosse Pfeiffer, Smilowo, eröffnete die Versammlung und dankte den Erschienenen für ihr Kommen. In längerer Rede erläuterte Volksgenosse Utta, Posen, Wesen, Zweck und Ziel der Deutschen Vereinigung. Seine Ausführungen sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Im Anschluß hieran erklärte Volksgenosse Kombke die Satzungen der Deutschen Vereinigung. In der darauf folgenden Aussprache ergriff Pfarrer Greulich, Wronke, das Wort. Es waren die sattsam bekannten Vorwürfe jungdeutscher Wortführer, die sich einzig und allein erschöpfen in endlosen Angriffen über die Ausschließlichkeitsklausel, ohne auf die so brennende Not unseres Volkstums einzugehen und hier einen beschreitbaren Weg zu positiver Arbeit zu zeigen. Es war bezeichnend, daß Pfarrer Greulich erklärte, wenn er nur Herr Greulich wäre, würde er sich zu Herrn Wiesner bekennen. Die ablehnende Haltung seiner Gemeinde wird Herrn Pfarrer Greulich von der Nutzlosigkeit und Unzweckmäßigkeit seines Auftretens überzeugt haben. Auch Lehrer Müller konnte es sich nicht versagen, in ungehörigen Angriffen gegen die Deutsche Vereinigung zu Felde zu ziehen. Die Ausführungen beider Redner fanden nur bei einem recht kleinen Teil der erschienenen Volksgenossen matte Anerkennung. In seinen Schlußworten wies Kamerad Utta die ungerechtfertigten Angriffe zurück und betonte, daß das Verbindende und nicht das Trennende maßgebend für die Deutsche Vereinigung sei. In der darauffolgenden Wahlen wurden in den Vorstand der neuen Ortsgruppe gewählt: als Vorsitzender Volksgenosse Berthold Lehmann, Neubrück, als Schriftführer Willi Stürzebecher, Karolewo, als Kassenwart Otto Kolisch, Karolewo, als Beisitzer Hermann Bensch, Lubowo, und Richard Schieritz, Neubrück. Der Feuerspruch beendete die in Einmütigkeit verlaufene Versammlung. Bemerkt muß werden, daß beim Absingen des Feuerspruchs die anwesenden Jungdeutschen den Saal fluchtartig verließen. Die Versammlung war ein Erfolg der Deutschen Vereinigung und dies trotz der entstellten Berichterstattung des jungdeutschen Parteiblättchens. Auch in Neubrück (Lubowo) wird sich nun die Arbeit der Einigkeit siegreich durchsetzen.

Der Bauernaufmarsch in Kopenhagen

Wie das Reuter-Büro aus Kopenhagen meldet, hat eine vor dem königlichen Palais abgehaltene Massenkundgebung von 40 000 Bauern eine Entschließung angenommen, in der die Einstellung der Produktion verlangt wird, wenn keine genügende Nachfrage für sie bestehe. **Die aus allen Teilen Dänemarks gekommenen Bauern fordern, daß die Verwaltungsposten nicht Politikern verliehen werden** und daß insbesondere diese aus den Organisationen, die sich mit der Landwirtschaft befassen, entlassen werden sollen. König Christian hielt vom Balkon seines Palais an die Bauern eine Ansprache.

Versammlungskalender

6. August, 5 Uhr, Ortsgruppe Posen „Kasperle" für Kinder im kleinen Saale des Evg. Vereinshauses.
6. August, 8 Uhr, Kamionki (Steindorf): K.-A.
6. August, 8 Uhr, Suchylas (Steimersheim): Kam.-Abend.
7. August, 8 Uhr, Posen (Grabenloge): Volkstanzabend.
8. August, 8½ Uhr, Schroda: Kam.-Abend.
8. August, 8½ Uhr, Rogasen (bei Tonn): K.-A.
9. August, 8 Uhr, Dominowo (Herrenhofen): Kam.-Abend.
9. August, 8 Uhr, Mur.-Goslin: Kam.-Abend.
9. August, 8 Uhr, Posen Allgemeiner Kameradschaftsabend in der Grabenloge.
10. August, 8 Uhr, Nekla (bei Kaldasch): K.-A.
10. August, 8 Uhr, Pinne: Kam.-Abend.
11. August, Jastrzębsko stare Mitglieder-Versammlung und Sommerfest.
11. August, 11 Uhr, Schildberg Mitgl.-Vers.
11. August, 3 Uhr, Mühlengrund Mitgl.-Vers
11. August, Chmielinko Jugendfest.
11. August, 4 Uhr: Sommerfest der O.-G. Pudewitz in Łagiewnik bei Hensel.
11. August, ½4 Uhr, Schwersenz Mitgl.-Vers.
15. August, 4 Uhr, Kobylin: M.-V.
18. August, 3 Uhr, Trębaczów: M.-V. bei Kuropka.
18. August, ½6 Uhr, Turkowy: M.-V. bei Swinkowski.
18. August, 3 Uhr, O.-G. Nekla Mitglieder-Versammlung in Brzezno.

*

Nachstehende Heimabende finden vorläufig laufend bis auf Widerruf statt:

Alt Laube: Die Kameradschafts- und Heimabende sind von Dienstag auf Mittwoch verlegt.

Bojanowo: jeden Sonnabend 20 Uhr.

Dambitsch: jeden 2. Montag 20 Uhr.

Dombrowka Hauland: jeden Mittwoch nach dem 1. und 15

Jeden Donnerstag 8 Uhr Kameradschaftsabend O.G. Dominowo.

Feuerstein: jeden Donnerstag 20.30 Uhr.

Jablonne: jeden Donnerstag 20 Uhr

Jeden Donnerstag abend Kameradschaftsabend in Miejska Górka.

Gostyn: jeden Mittwoch 20.15 Uhr.

Kotusch: jeden Mittwoch 20 Uhr.

Kawtsche: jeden Freitag 20 Uhr.

Katschkau: jeden Dienstga 20 Uhr

Kirchplatz-Borui: jeden Donnerstag 20 Uhr.

Lissa: jeden Donnerstag 20 Uhr.

Mauche: jeden Mittwoch 20 Uhr.

Mohnsdorf: jeden 2. Freitag 20 Uhr.

Nekla: jeden Sonnabend 8 Uhr bei Volksgenossen Kaldasch.

Paulswiese: wird mündlich bekanntgegeben.

Rakwitz: jeden Dienstag 20 Uhr Heimabend.

Rawitsch: jeden Montag 20 Uhr.

Reisen: jeden Dienstag 20 Uhr.

Ritschenwalde: jeden Mittwoch 8 Uhr Kameradschaftsabend

Suchylas: jeden Dienstag um 8 Uhr bei Volksgenossen Schmalz Kameradschaftsabend

Jeden Donnerstag 8 Uhr Kameradschaftsabend O.G. Schroda.

Jeden Mittwoch 8½ Uhr Kameradschaftsabend O.G. Santomischel in Łekno.

Santomischel: jeden Mittwoch 8 Uhr.

Tarnowo: jeden Donnerstag 20 Uhr.

Tannheim: jeden Donnerstag 20 Uhr

Tuchorza: jeden Donnerstag 20 Uhr Heimabend.

Waischke: jeden Montag 20 Uhr.

Wulsch: jeden 2. Dienstag 20 Uhr.

Pinne: jeden Sonnabend um 8 Uhr bei Kuleśza Kameradschaftsabend.

Ortsgruppe Klecko jeden Donnerstag um 8 Uhr bei Görgens Kameradschaftsabend.

R.E.-Zweisitzer. Ich setzte mich im Sturzflug dahinter und schoß ihn mit etwa 100 Schuß aus nächster Entfernung in Brand. Anfangs wehrte sich der Engländer durch Beobachter-MG. Das Flugzeug verbrannte in der Luft bis zum Aufschlag. Noch eine halbe Stunde später brannte das Flugzeug auf der Erde weiter."

In einer dieser Meldungen taucht zum ersten Male in der Geschichte des ruhmreichen Geschwaders der Name des Leutnants Udet auf. In jenen heißen Tagen kam er zum Geschwader, ein sehr vergnügter jüngerer Herr, der auf seiner Maschine die zarten Anfangsbuchstaben „Lo" aufgemalt und der bis dahin schon 21 Gegner aus der Luft geholt hatte und den Richthofen mit großer Herzlichkeit und einer Freude begrüßte, denn er wußte, wer da so vergnügt ankam: ein Jagdflieger allerersten Ranges. Der Leutnant Udet bekam unverzüglich die Führung einer Jagdstaffel.

Wie ein verkörpertes, antikes Heldenbild war inzwischen die deutsche Infanterie vorwärtsgedrungen, nach über drei Jahren Krieg war sie nicht mehr wohlgenährt und nicht mehr großartig gekleidet und nicht mehr beispiellos ausgerüstet, aber als ein Mythos der Vernichtung zerbrach sie Stunde um Stunde eine Front, die von der ganzen Welt angefeuert, gestützt und aufgefüllt wurde. Ueber Combles, Bapaume und Peronne hinaus fluteten die deutschen Stahlhelme.

Dem Freiherrn v. Richthofen gefiel es nicht mehr in Avoingt.

„Ran!" sagte er.

Er ist zu ungeduldig, um auf die Beobachtung anderer zu warten, er findet es einfacher, selber mit eigenen Augen zu sehen, wo er der deutschen Infanterie helfen kann.

Am 26. März wird der Flugplatz weiter nach vorne, nach Lechelle verlegt. Vormals war dies ein englischer Flugplatz gewesen, aber die Lords hatten sich vor fünf Tagen die Maschinen unter den reichgenährten Hintern klemmen müssen und ein bißchen rückwärts sich verziehen. Mit großartigen Erwartungen braust das Jagdgeschwader hier an, sollen ja tollen Luxus getrieben haben, die Lords. Aber die jungen deutschen Herren triefen vor bissigen Bemerkungen, als sie sich die Angelegenheit näher besehen. Ein ziemlich vernachlässigter Platz, schlechte Baracken, primitive, runde „Einheitswellblechbuden". Fensterglas und Holz scheinen die Engländer verabscheut zu haben, dafür gibt es reichlich Oelpapier zum Zukleben jeglicher Oeffnungen. Aber sie finden wenigstens vorzügliche Decken und sehr schönen Stoff von lange nicht mehr gesehener Qualität. Ueberdies kommen sämtliche Maschinen sehr gut und bequem in vier großen Zelthallen unter, und das ist etwas wert.

Der Kommandeur seinerseits hat am Flugplatz Lechelle nicht das Mindeste auszusetzen, ganz im Gegenteil: er findet es prachtvoll, daß er von hier aus selber am Scherenfernrohr stehen kann und das Schlachtfeld beobachten.

Indessen buddeln die Mannschaften die vielen Granatlöcher zu und der Adjutant steht wenig erfreut vor den 1500 Liter englischem Benzin, das er vorgefunden hat. Er hat mindestens mit 15 000 gerechnet.

Nun also konnte es wieder losgehen.

Am 27. 3. kamen sie. Sie kamen in Massen. Nicht in großen Höhen, sondern dort, wo der Kommandeur sie erwartet hatte: dicht über den Linien der deutschen Infanterie. Es ist sicher, daß Richthofens Herz aufging bei diesem Anblick. Jetzt konnte er der Infanterie zeigen, daß er zur Stelle war, wenn sie ihn brauchte.

Kurz vor 8 Uhr vormittags donnern die Hornissen des Jagdgeschwaders 1 zwischen die englischen Infanterieflieger und dieser Tag sollte für sie furchtbar werden.

Der Vizefeldwebel Hemer begann den Tanz um 7.50, indem er einen Bristol in Brand schoß.

Um genau dieselbe Minute jagte der Leutnant Loewenhardt seinen 15. Engländer in ein Granatloch.

Die Abschußliste des Geschwaders wird von den Maschinengewehren in einem ergrimmten Tempo geschrieben: Leutnant Janzen holt sich seinen 4. Gegner, Leutnant Friedrichs seinen 3., Hauptmann Reinhard seinen 10., Leutnant Udet seinen 22., Vizefeldwebel Scholz seinen 6., Leutnant Kirschstein seinen 2., der Kommandeur selber beschließt die Tagesliste durch den Abschuß seines 72. und 73. Gegners, nachdem er den Vormittag mit dem 71. begonnen hatte.

Die Engländer verloren dreizehn Maschinen mit der Besatzung. Das Jagdgeschwader weder eine Maschine, noch einen einzigen Mann.

Die Meldung des Kommandeurs über seinen 73. Luftsieg verrät das Drama, das sich innerhalb einer Minute vor seinen Augen abspielte:

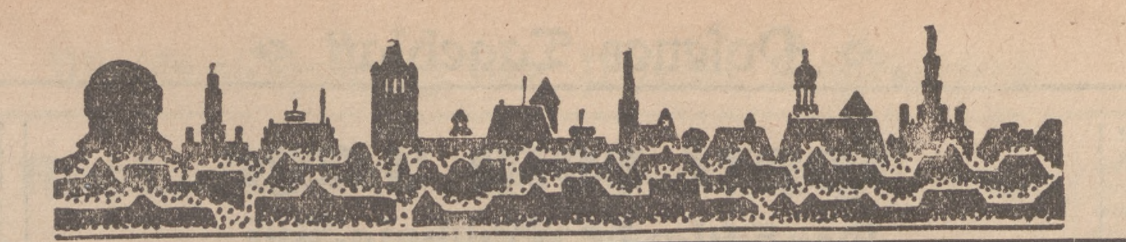
„Kurz nachdem ich meinen 72. Gegner in Brand geschossen hatte, griff ich mit denselben Herren der Staffel wieder an, sah einen Bristol Figther einen meiner Herren angreifen, setzte mich hinter ihn und schoß ihn aus 50 Meter in Brand. Dabei merkte ich, daß nur ein Insasse vorhanden war. Der Beobachtersitz war verschlossen und ich vermute, mit Bomben ausgefüllt. Ich schoß den Piloten erst tot, das Flugzeug blieb im Propeller hängen. Ich gab noch einige Schuß ab, da brannte das Flugzeug, zerbrach in der Luft, der Rumpf fiel in ein Wäldchen und brannte weiter."

Die Infanterie hatte die Faust gespürt, die den Raum über ihren Köpfen frei machte.

Am Abend treffen beim Geschwader zwei neue Offiziere ein, der Leutnant Weiß, Student einer technischen Hochschule, und Leutnant Wenzl. Auch diese beiden hatte sich Richthofen selber ausgesucht. Er wußte warum.

Den Leutnant Wenzl begrüßte er mit einem ganzen Programm in wenigen Sätzen: „Na, nun haben wir's also doch geschafft, daß Sie hierher gekommen sind. Was? Sie sind zur Jagdstaffel 11 versetzt und kommen da in einen netten Kameradenkreis, in dem Sie sich sicher wohlfühlen werden. Sie fliegen demnach Dreidecker. Maschinen sind genug da, an Munition fehlts auch nicht. Sie haben also Gelegenheit. Ich ziehe mir eben einige Kanonen groß."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 5. August

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 14 Grad Cels. Barom. 759. Heiter. Westwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 25, niedrigste + 13 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 5. August — 0,32 gegen — 0,30 Meter am Vortage.

Für Dienstag: Sonnenaufgang 4.17, Sonnenuntergang 19.39; Mondaufgang 12.15, Monduntergang 21.18.

Wettervoraussage für Dienstag, den 6. August: Wolkig bis heiter, trocken, Temperaturen wenig verändert. Schwache Winde zwischen West und Nord.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
„Der Hausfreund“

Kinos

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr
Apollo: „Ein Lied geht durch die Welt“
Gwiazda: „Ihre letzte Begegnung“ (Englisch)
Metropolis: 5.15, 7.15, 9.15: „Wiener Nächte“
Słonce: „Die Goldsucherinnen“
Sfinks: „Die Wundernacht von Lourdes“
Swit: „Jetzt und immer“ (Shirley Temple) (Englisch)
Wilsona:

Inspektionsreise des Innenministers

Wie wir bereits kurz berichteten, traf am Freitag in den Abendstunden der Innenminister Koscialkowski in Posen ein. Der Minister ist seit einigen Wochen auf einer Inspektionsreise durch eine Reihe von Wojewodschaften begriffen und weilt nunmehr in Großpolen. Nach seiner Ankunft in unserer Stadt fand sogleich eine längere Konferenz beim Wojewoden Dr. Kwasniewski statt. Auf dieser Konferenz wurden wirtschaftliche und politische Selbstverwaltungsfragen erörtert. Am späten Abend besuchte der Minister in Begleitung des Wojewoden und des Stadtpräsidenten Wieczkowski den Wilsonpark mit den Palmenhaus.

Am Sonnabend fand zunächst im Wojewodschaftsamt ein Empfang von Vertretern der Behörden statt. Gegen 10 Uhr stattete der Warschauer Gast dem Rathause einen Besuch ab. Hier wurde er vom Stadtpräsidenten begrüßt und mit den Stadträten, Abteilungsleitern und Magistratsdirektoren bekannt gemacht. Der Stadtpräsident hielt eine kurze Ansprache, in der er die Tätigkeit der Stadtverwaltung beleuchtete und die Bemühungen um die Entschuldung der Stadt, Linderung der Not der Arbeitslosen usw. betonte. Im Goldenen Saale wurde dann Wein gereicht. Nachdem sich der Minister in das Gedenkbuch der Stadt eingetragen hatte, begab er sich nach Naramowice, um die dortige Arbeitersiedlung zu besichtigen, und von dort aus zum Kinderspielplatz an der Eichwaldstraße.

Am Nachmittag ist der Minister nach Obornik und Bromberg abgereist.

Im Wasserloch ertrunken

Auf dem Grundstück der Besitzerin Agnes Jeske in Junikowo ereignete sich kürzlich ein Unglücksfall. Ein Wasserloch war vor kurzer Zeit im Garten ausgeschachtet worden. In diesem Loch sammelte sich das Regenwasser, das zum Gießen von Blumen und Gemüse gebraucht wurde. Das zweijährige Söhnchen der Besitzerin ging am Rande des Wasserlochs entlang und fiel ins Wasser. Bevor man den Unfall bemerkte, war das Kind bereits ertrunken.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **Wählerlisten sind ausgelegt.** Die Wahlkommissare der 8 Wahlbezirke, in die unsere Stadt eingeteilt worden ist, teilt mit, daß in der Zeit vom 7. bis einschließlich 14. August von 16—21 Uhr die Wählerlisten zum Sejm im Sitzungssaale des Rathauses ausgelegt sein werden. Während dieser Zeit kann jeder polnische Staatsbürger, der das Wahlrecht zum Sejm hat, in die Wählerlisten Einblick nehmen, Auszüge aus denselben anfertigen und Reklamationen einreichen, wenn er nachweist, daß wahlberechtigte Bürger nicht aufgenommen worden sind oder Personen in der Wahlliste enthalten sind, die nicht wahlberechtigt sind. Die Reklamationen müssen entweder mündlich oder schriftlich beim Wahlkommissar unter Vorlegung von Beweismitteln eingereicht werden.

k. **Parzellierung des Gutes Wyciążkowo.** Wie die polnische Presse mitteilt, ist in diesen Tagen das staatliche Gut Wyciążkowo im Kreise Lissa in 14 Teile parzelliert worden. Die Brennerei wurde gesondert verkauft. Die neuen Besitzer der Parzellen haben bereits ihr Saatgut erhalten. Der bisherige Pächter des Gutes, General i. R. Falewicz, ist nach seiner Heimat verzogen.

Rawitsch

— **Turnfest.** Das diesjährige Sommerfest des hiesigen Männer-Turnvereins, welches am Sonntag, dem 11. August, abgehalten wird, wurde zu einem Wetturnen in großem Rahmen ausgestaltet. Die Turner aller benachbarter Vereine diesseits und jenseits der Grenze, werden zum edlen Wettstreit um den schlichten Eichenkranz dem Siegeszeichen des Turners, antreten. Es wird mit einer Teilnahme von über 50 Wetturnern gerechnet. Die Veranstaltung wird morgens 7 Uhr mit einer Morgenandacht am Walter-Flex-Gedenkstein auf dem evgl. Friedhofe eingeleitet. Am Vormittage werden auf dem Stadion am kath. Friedhofe die leichtathletischen Wettkämpfe ausgetragen. Am Nachmittage findet das Gerätewetturnen und Schauturnen im Garten des Schützenhauses statt, wo auch eine Militärkapelle konzertieren wird. Den Abschluß bildet ein bunter Abend mit Tanz und turnerischen Darbietungen.

— **Hoher Besuch.** Am Freitag weilte der Posener Wojewode, Herr Dr. Kwasniewski mit dem Leiter der Landwirtschaftsabteilung, Herrn Szczegielski in unserer Stadt. In Begleitung des Herrn Starosten besichtigten sie Rawitsch und begaben sich dann per Auto auf eine Besichtigung des Kreises.

— **Hochstapler.** Ein gerissener Betrüger stattete in der vergangenen Woche Herrn Pastor Kiphard einen Besuch ab. Er stellte sich als Stiefsohn eines gutbekannten Volksgenossen der deutschen Oeffentlichkeit unseres Gebietes vor und bat seine Schreibmaschine für nur 25 zł zum Kauf an. Jedoch vergeblich. Bei seinem Besuch ergaunerte er eine Heimatbeilage des Gemeindeblattes und mit diesem und einem Gruß unseres Pastors erlangte er in Lissa bei einem

Unerwünschte, fremde Gäste

Vor kurzem sanden Fischer bei Mühlberg an der Elbe ihre Drahtreusen und Garnsäcke angefüllt mit — Wollhandkrabben. Diese Krabben haben einen gedrungenen, olivgrünen, bis 35 Zentimeter langen Körper mit kurzem, unter das Kopfbrustschild eingeschlagenen Hinterleib, der vier Paar Beine mit wollartig behaarten Scheren trägt, die dieser Krabbenart den Namen Wollhandkrabbe gab. Die Heimat der Wollhandkrabben sind die chinesischen Küstengewässer, aus denen sie auch flußaufwärts in das Süßwasser wandern, wo sie tagsüber in dunklen Ufernestern lauern und in der Dunkelheit Schnecken, Muscheln, Fischlaich und kranke Fische erbeuten. Das Fleisch der Wollhandkrabben ist dem Krebsfleisch in der Farbe ähnlich und an sich genießbar. In China ist die Wollhandkrabbe sogar ein Volksnahrungsmittel, da dem fernöstlichen Genießer das wenig appetitliche, schleimige Aeußere dieser Krabben nicht stört.

Im Jahre 1910 machten sich die Wollhandkrabben erstmalig in europäischen Gewässern bemerkbar, wohin sie von Ueberseeschiffen aus den chinesischen Gewässern eingeschleppt wurden. Da sie in den europäischen Gewässern keinen natürlichen Feind haben und sich rasch vermehren, werden die Wollhandkrabben auch in unsere Flußläufe Eingang finden im Laufe der Zeit. Wenn sie auch gesunden Fischen vermutlich nicht gefährlich werden können, so bedeuten sie doch arge Schädlinge des Fischfanges, da sie die

Reusen und Netze zerbeißen und auch Deiche und Flußufer unterwühlen.

Zweifellos werden die Fischer in Bälde gegen die unerwünschten, fremden Gäste ein Kampfmittel finden müssen, um ihre Fanggeräte und die Fischbrut vor Schaden zu bewahren.

L. L.

Kurpfuscherin vergiftet einen Kranken

Trotz allen Warnungen und eigenen schlechten Erfahrungen glaubt auch heute noch die Landbevölkerung häufig an die geheimnisvolle Heilkraft verschiedener Kurpfuscher und Kräuterweiber. Die Folgen dieses blinden Vertrauens sind fast immer schädlich und enden sogar oft mit dem Tode des Patienten. Ein solcher Fall hat sich kürzlich in Samter ereignet.

Der 33jährige Josef Hübner war schon seit längerer Zeit krank, ohne daß die Aerzte weder die Art der Krankheit noch ihre Ursachen feststellen konnten. Trotzdem blieb Hübner unter ständiger ärztlicher Beobachtung. Schließlich wurde er durch die Erfolglosigkeit der ärztlichen Behandlung ungeduldig und ließ eine unbekannte Kurpfuscherin zu sich kommen. Die Unbekannte bereitete ihm einen Trank, der die Schmerzen lindern sollte. Eine Stunde nach Gebrauch der „Arzenei“ starb der Kranke. Die Kurpfuscherin machte sich aus dem Staube. Die Polizei ist auf ihrer Spur.

Ferienerholung für Arbeiterkinder

Die Gesellschaft für Aufklärung und Arbeiterkultur in Posen hat in diesem Jahre drei Ferienkinderkolonien für 360 Kinder arbeitsloser Eltern organisiert. Diese soziale Arbeit ist bisher sehr erfolgreich verlaufen. Die Kinder haben sich in Luft und Sonne bei guter Ernährung gut erholt. In allen Erholungsstätten arbeiten unbezahlte Kräfte. Der Stadtpräsident hat die Ferienkinderkolonien besichtigt und seine Anerkennung über die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Gültigkeit der Schülerausweise

Das Posener Schulkuratorium gibt bekannt, daß die Schülerausweise für das Schuljahr 1934/35 bis zum 2. September einschließlich bei der Eisenbahn gültig sind.

Betrügerischer Photograph

Wir können uns in Posen über einen Mangel an Photographen nicht beklagen. Auf jeder Straße, in Parks und Kaffeehäusern begegnen wir ihnen. Es ist auch nichts Böses dabei, wenn sie uns photographieren, wenn wir bezahlen — und die Aufnahmen erhalten. Schlimm ist es nur, wenn wir bezahlen — und kein Bild bekommen.

Ein unbekannter Photograph in Solatsch macht Aufnahmen — vielleicht knipst er auch nur blind — läßt sich als Anzahlung 50 Groschen geben und sagt, man möge sich bei der Firma Billert in der St. Martinstraße die Abzüge abholen. Diese Firma weiß aber nichts davon und steht in keinerlei Verbindung mit dem Photographen. Wir warnen unsere Leser vor dem Betrüger.

Malerstreik dauert an

Es hatte den Anschein, als ob der schon drei Wochen lang andauernde Malerstreik durch den Spruch des Schlichtungsausschusses beendigt sei. Das ist jedoch nicht der Fall. Auf einer Versammlung der Malerinnung wurde über die Entscheidung des Schlichtungsausschusses beraten. Die Entscheidung wurde mit einer Ausnahme zur Kenntnis genommen. Eine Bestimmung des Schlichtungsausschusses schien der Versammlung unannehmbar zu sein. Es ist die die Festsetzung des Arbeitslohnes für besonders qualifizierte Arbeiter. In der Bestimmung ist über die Art dieser Qualifikation nichts gesagt. So scheint den Arbeitgebern dieser Punkt des Schiedsspruches einseitig zugunsten der Arbeitnehmer gefällt zu sein. Diese Bedenken brachten Vertreter der Malerinnung auf einer gemeinsamen Versammlung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber vor. Die Arbeitnehmer erkannten die Bedenken der Arbeitgeberschaft nicht an und gaben die Fortsetzung des Streiks bekannt.

Gasvergiftung

Der Kutscher der Firma Mizdowicz, der 28jährige Kusik, hat sich am gestrigen Sonntag in seiner Wohnung in der Wierzbięcice 24 mit Leuchtgas vergiftet. Die Frau des Vergifteten fand bei ihrer Heimkehr ihren Mann tot vor. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte den Tod fest. Es steht nicht fest, ob der Verstorbene einen Unfall zum Opfer gefallen ist, oder ob er freiwillig aus dem Leben schied.

Windstärke Zehn

Von R. Schulze-Delitzsch.

Cornel Nissen liegt schwer atmend in seiner Koje. Die Hände, in der Holzverschalung gekrampft, sichern ihn davor, herausgeworfen zu werden. Um ihn herum ist die Hölle. Eine unsichtbare Riesenfaust schüttelt ihn. Seine Beine hat er fest gegen das Fußende des Lagers gestemmt, wo sie zuweilen senkrecht über ihm erscheinen, gleich darauf dreht sich die Koje seitwärts, so daß der Körper an der Wand frei aufgehängt erscheint. Der Blick trifft das schmutzige Weiß des Notverbandes am Arm. Das Polster unter dem schmerzenden Kopf fühlt sich feucht und klebrig an.

Draußen hämmert die Nordsee gegen die Planken, dröhnen die Brecheisen über das Schiff. Zerfetzte Kommandos dringen zuweilen herunter, und dann hört Cornel es über sich hinwegpoltern von schweren Seestiefeln, die in der Nässe gleiten, irgendwo auf einen Halt stoßen. Er weiß nicht, ob es Stunden oder Tage sind, die er hier unten in dem Geriesel von Tropfwasser, in der schweren, stehenden Luft liegt, — wo sich der unerträgliche, faulige Geruch des Bilgewassers mit den Oel- und Benzindünsten des Hilfsmotors zu einer Ekel und Uebelkeit erregenden Wolke verdichtet hat. Um seinen Kopf ist ein enger, eiserner Reif gespannt, seine Hand fährt erschreckt zurück, als sie Bandagen fühlt, die hart und verkrustet von geronnenem Blute sind.

Die Gedanken beginnen wieder zu arbeiten, die Erinnerungen an die letzten Geschehnisse werden wach. Er hat noch den schneidenden Ton im Ohr, als in der Bö das Backbordwant zischend riß, schleudert ihn auf den Fußboden, mitten in das Strudeln zischen sah. Sekunde noch konnte er den Arm zur Abwehr hochreißen, dann wußte er von nichts mehr. Durst quälte ihn, die Zunge liegt dick und gequollen im Munde. Er versucht, sich aufzurichten, will hinaus aus dem stickigen Loch.

Das Schiff tut wieder einen mächtigen Satz, und die Riesenfaust preßt den Hilflosen in seine Koje zurück. Das gegenüberliegende Sofa ist sekundenlang über ihm an der Decke, der schmale Mittelgang läuft an der Wand dahin. — — Wasser rauscht empor.

Heiß steigt es in ihm empor: „Wasser im Schiff!“, er will schreien, aber die ausgedörrten Stimmbänder geben keinen Ton her. Und sie würden ihn auch nicht hören in dem Tosen und Brüllen da draußen. Er muß hinaus, pumpen sollen sie — pumpen um ihr Leben! Cornel Nissen spürt nicht mehr den stechenden Schmerz, der von der Wunde am Kopf herrührt. Das Muß zwingt ihn hoch, und in die nächste See, die das Schiff umwirft, läuft, schleudert ihn auf den Fußboden, mitten in das Strudeln und Gurgeln hinein. Er fühlt das bittere Salzwasser von seinen Lippen, kriecht, torkelt vorwärts, gefühllos für die schweren Stöße erreicht er die Treppe, reißt mit letzter Kraft den Lukendeckel zurück und schreit — schreit es ihnen hinaus!

Einer von den Kameraden streift ein Sicherungstau über Cornels Brust, legt es blitzschnell auf einer Klampe fest, mehr können sie für den Bewußtlosen jetzt nicht tun . . . Dann schlagen die Pumpen. Verzweifelt arbeiten sie, denn wie ein Stein wird das Schiff hinabziehen, wenn es ihnen nicht gelingt, des eindringenden Wassers Herr zu werden. Die Rettungsringe sind losgezurrt, alles an Deck hat die See kurz und klein geschlagen, armdicke Rundhölzer wie Streichhölzer geknickt. Seit gestern abend treiben sie vor dem Sturm dahin, zwei, drei schwere Böen hatten die Masten platt auf das Wasser gedrückt, dann waren die Verspannungen gerissen, die Segel zerfetzt. Dann war auch der Großmast weg, zerschmetterte im Stürzen das Beiboot an Deck und hing bedrohlich an den Leewanten außenbords. Die Brecheisen wollten ihn als Sturmbock gegen den Rumpf des Schiffes benutzen. Im letzten Augenblick gelang es, die Taue und Falle zu kappen.

Endlich läßt der Wasserstand an den Pumpen nach, ein eigentliches Leck ist nicht festzustellen. Die ungeheure Beanspruchung ließ das ganze Schiff wie einen lebenden Körper arbeiten, ächzen und schließlich in den Verbänden weich werden, es ist, als ob die Schiffshaut das Wasser durch Tausende von Poren gleichsam einatmet.

Vor dem winzigen Dreieck des Besansegels treibt das Schiff nach Süden, der Küste entgegen. Sie müssen versuchen, einen Nothafen anzulaufen, noch eine Nacht wie die letzte würden Schiff und Mannschaft nicht mehr überstehen. Im sinkenden Tageslicht tagen sie auf die Einfahrt des Hafenbeckens zu. Die letzten Tropfen Brennstoff saugt der Hilfsmotor aus dem Tank, um das Schiff gegen den mächtigen Querstrom an der Einfahrt vorzuschieben. Die See brandet hoch über die Molenköpfe hinweg, läuft steil und weiß an den Steinmauern entlang, zischt wütend mit ihren Schaumkronen darüber hin.

An der Barre, in der Einfahrt zum Hafen, steht eine riesige Flutwelle. Sie nimmt das Schiff auf ihren Rücken und schleudert es mitten in die steinumsäumte Arena, in die kochende Gischt der Kreuzseen, die, von den Mauern zurückprallend, sich ewig erneuern. Voraus, zu beiden Seiten, stehen kalt und drohend die feindlichen Mauern, von draußen drängt das Meer hinein, nur noch Bruchteile von Sekunden scheint es, und das Schiff muß zerschellen. Da greift zu zum Letzten: in voller Fahrt setzen sie den Anker über Bord, lang rast die Kette aus der Klüse. Sie sind sich des Wahnwitzes ihres Tuns bewußt, sie wissen genau, daß der Anker nicht halten kann oder die Kette reißen muß.

Aber das Wunder geschieht. Mit dem fürchterlichen Schlage der anrückenden Kette schwingt die Jacht herum, die Ankerkette hält. Der nächste Brecher begräbt das Vorschiff tief unter sich — doch kommt es wieder hoch und der Rumpf steht, gewaltig sich aufbäumend, stampfend gegen die See. Im ungewissen Licht der Dämmerung haben sie den schmalen Einfahrtsschlauch überstehen, der den Außenhafen mit dem großen neuen Becken des geschützten Innenhafens verbindet.

Längst war man am Strande auf die herantreibende Segeljacht aufmerksam geworden. Mit größter Spannung verfolgen die Fischer jedes Manöver des Bootes, ständig das Notsignal erwartend. — Das gerippte Stahldeck des modernen Hochseerettungsbootes erzittert unter der Gewalt der propellerlaufenden Maschinen. Die neunzig Pferdekräfte schieben eine mächtige Bugwelle vor sich her. Höher singen die Dieselmotoren, als sie den Kampf mit den heranstürzenden Seen aufnehmen, aber unbeirrbar stampft das Boot auf sein Ziel zu und umkreist die wild schlingernde Jacht. Oel fließt aus großen Kannen ins Wasser, umgibt das Wrack mit einem breiten, glättenden Gürtel, in dessen Bereich die Schaumfahnen der Brecher zusammenfallen.

Eine Wurfleine fliegt herüber, an ihr hängt die starke Schlepptrosse, Anker und Kette müssen sie opfern, dann spannt sich die Trosse, und bald liegen sie drinnen am geschützten Kai, wo sich das Schiff in sanftes, leises, fast unmerkliches Wiegen ist an den Aufruhr der Elemente erinnert.

dortigen Pastor einen Geldbetrag. Es ist zu erwarten, daß er seine Gaunereien noch wo anders versuchen wird.

Krotoschin

Hindenburg-Gedenkfeier

Am Sonnabend abends 8.30 Uhr fand im Vereinslokal Seite-Konarzewo ein Kameradschaftsabend der Jugend der Deutschen Vereinigung Ortsgruppe Krotoschin statt, welcher durch Kameraden von Romberg-Suschen zu einer Gedenkfeier an den verstorbenen Generalfeldmarschall von Hindenburg ausgestaltet wurde. An der Stirnseite des Saales stand das Bild des großen Toten, umgeben von den Fahnen der Deutschen Vereinigung in reichem Blumenschmuck, für den Gärtnereibesitzer Royl gesorgt hatte. Die Jugend hatte sich vollzählig zur Feierstunde eingefunden, auch einzelne ältere Volksgenossen nahmen daran teil. Mit dem gemeinsamen Liede „Uns ward das Los gegeben" wurde die Gedenkfeier eröffnet. Hierauf trug Kamerad v. Romberg zwei Gedichte eines jungen nationalsozialistischen Dichters „Führertum" und „Der Führer" vor, und gab im Anschluß daran einen Ueberblick über das Leben des treuen Ekkehard Deutschlands. Besonders würdigte er die Taten des Verstorbenen als Soldat und Vater des Vaterlandes. Mit dem deutschen Gruß und dem Liede vom guten Kameraden wurde die Stunde der Kameradschaft beschlossen. Noch einige Zeit blieben die Anwesenden beim Ueben von Liedern der neuen Zeit zusammen. Dann spielte die vor kurzem ins Leben gerufene Kapelle den „Torgauer Marsch" und zum Schluß einige der schönen deutschen Volkslieder.

Wollstein

* **Zu den kommenden Sejmwahlen** hat der Herr Starost die Aufstellung der Wahlbezirke im Kreise Wollstein bekanntgegeben. Demnach ist der Kreis Wollstein in 47 Wahlbezirke eingeteilt, die Stadt Wollstein selbst in 2 Wahlbezirke. Das Wahllokal für den Wahlbezirk Wollstein I ist im Stadtverordnetensitzungssaal, wo sich gleichzeitig das Wahlbüro befindet, eingerichtet; für den Wahlbezirk Wollstein II ist die Volksschule 1 bestimmt. Das Wahlbüro hierfür befindet sich im Sitzungssaale des Landratamtes. — Zu den Senatswahlen ist der Kreis Wollstein in 4 Wahlbezirke eingeteilt. Der Wahlbezirk I umfaßt: Stadt Wollstein, Gemeinde Wollstein und Gostorzyn, Bezirk II Stadt Rakwitz, Gemeinde Rakwitz, Gemeinde Jablone, einen Teil der Gemeinde Wollstein. Bezirk III: Gemeinde Siedlec, Gemeinde Kopnitz, ein Teil der Gemeinde Wollstein. Bezirk IV: Gemeinde Priment und ein Teil der Gemeinde Wollstein.

* **Fußballkampf.** Im Marschall-Piłsudski-Stadion trafen sich am Sonntag, 4. August, die Mannschaften des „K. S. Obra" Bentschen und „K. S. Sokół" Wollstein. Das Spiel war anfangs ausgeglichen, doch immer mehr riß Sokół die Führung an sich und gewann das Spiel mit 5 : 2 Toren. Das schöne Wetter hatte sehr viel Zuschauer herbeigelockt, die auch bei besonders schönen Leistungen reichlich Beifall spendeten. Als Schiedsrichter fungierte Prof. Pachowski zur Zufriedenheit beider Mannschaften.

Gnesen

ü. **Tragischer Tod eines Dacharbeiters.** Am Freitag ereignete sich hier ein tragischer Unfall. Die Eisenbahnbehörden hatten die Dachdeckerarbeiten an einem am Kościuszko-Park gelegenen Bahngebäude der Firma Kwiatkowski in Posen übertragen. Der von ihr beschäftigte Jan Blamka verlor bei der Arbeit plötzlich das Gleichgewicht und stürzte vom Dach. In bewußtlosem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er infolge der schweren innerlichen Verletzungen kurz darauf starb.

ü. **Honigdiebstahl.** Diebe drangen in den Keller von Frl. Schick in Kosowo und stahlen ein Eichenfaß mit zwei Zentnern Bienenhonig im Werte von 250 zł.

Kruschwitz

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Auf der hier unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Borowiak abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde das Projekt über die Wasserleitungsvorschriften einstimmig angenommen und beschlossen, eine Anleihe aus dem Arbeitsfonds in Höhe von 98 000 zł aufzunehmen, damit der Wasserleitungsbau beendet werden kann. Ferner wurde beschlossen, die nicht einziehbaren Gasgebühren in Höhe von 220 zł niederzuschlagen. Darauf gab der Bürgermeister bekannt, daß die Stadt 100 zł für die Ueberschwemmten gespendet hat.

Mogilno

ü. **Vertretung des Kreistierarztes.** Mit dem 1. d. M. hat der Kreistierarzt Marjan Lanowski einen fünfwöchigen Erholungsurlaub angetreten. In amtlichen Angelegenheiten vertritt ihn der Tierarzt Maksymiljan Czerwiński in Pakosch, der jeden Freitag in der Zeit von 10 bis 11 Uhr im hiesigen Starostwo amtieren wird.

ü. **Brand beim Brotbacken.** Am Freitag entstand während des Brotbackens auf dem Gehöft des Landwirts Wilhelm Sommerfeld in Ciechrz ein Brand. Eingeäschert wurde das mit Stroh gedeckte Wohnhaus mit der Wohnungseinrichtung. Der Schaden beträgt 2500 zł.

ü. **Seltenes Getreideexemplar.** Der Schulze Giemza in Olsza fand auf seinem Haferfelde eine Aehre, die die seltene Zahl von 301 Haferkörnern enthielt.

Inowrocław

ü. **Einem Schulzen 5500 zł gestohlen.** Dem Schulzen Stanisław Jaworowicz in Amsee wurde die Brieftasche mit 5500 zł gestohlen. J. hatte diese Summe aus der Zuckerfabrik, wo er als Chauffeur tätig gewesen war, als Abfindungsgeld erhalten. Mit dem Gelde wollte er eine Anzahlung auf eine zu kaufende Landwirtschaft machen. Wo und wie ihm das Geld gestohlen wurde, kann er selbst nicht angeben. Die Inowrocławer Polizei führt energische Untersuchungen durch.

Sport vom Tage

Deutschlands Olympia-Ruf

Vom Reichssender Berlin ging am Sonntag um 12 Uhr die erste „Olympische Weltsendung" über zahlreiche Sendergruppen Europas und der Überseestaaten. Der Intendant des Reichssenders Berlin, Walter Beumelburg, leitete die Weltsendung, die an die Sportler aller Länder und Nationen gerichtet war und mit dem olympischen Ruf begann: „Der Rundfunk ruft zu Deutschlands Olympischen Spielen 1936 Europa, Asien, Afrika, Australien, Amerika — ich rufe die Jugend der Welt!"

Angeschlossen waren sämtliche deutschen Sender aus Köln, ferner die Sender der Tschechoslowakei, England, Frankreich, Spanien, Polen, Schweiz, Argentinien, außerdem die nordbrasilianische Sendergruppe und über den Richtstrahler nach Süd-Asien die japanischen Sender. Über die deutschen Kurzwellensender und Richtstrahler nach den übrigen Erdteilen konnte die ganze Welt den olympischen Ruf des deutschen Rundfunks vernehmen.

Der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, sprach über die olympische Idee und das Erziehungswerk des Neubegründers der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, dessen Gedanken die Welt erobert hätten. Dann sprach Baron de Coubertin zur ganzen Sportwelt. Das sportliche Ideal des Olympiakämpfers werde zu einer Art Religion — das andere Merkmal für ihn sei, daß er auf die Bildung einer Auslese eines neuen Adels des Geistes und der Körperzucht hinstrebe, der unter dem Gesetz der Ritterlichkeit stehe.

Der Generalsekretär des Organisationskomitees, Dr. Diehm, übersetzte die in französischer Sprache gehaltene Ansprache und gab die Versicherung ab, daß Deutschland sich freue, den Sportlern aus aller Welt einen festlichen Empfang bereiten zu können. Dann wurde die Sendung gegen 12.35 Uhr mit dem olympischen Ruf an die Jugend der Welt beendet.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften

Am Sonnabend vormittag begannen auf dem Mommsen-Sportplatz in Berlin-Eichkamp die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die im Zeichen der Olympischen Spiele standen. Bei den Vorkämpfen wurden zwei neue deutsche Rekorde am ersten Vormittag erzielt. Leichum-Reichsheer sprang 7,73 Meter weit, und Blask-Königsberg warf den Hammer 49,17 Meter. Der Haupttag am Sonntag hielt freilich nicht ganz das, was man von ihm erwartet hatte. So erreichte der Weltrekordwerfer Schröder auf einem Uebungsplatz fast 50 Meter, konnte sich aber im Wettbewerb nicht einmal für die Entscheidung qualifizieren. Den Zehnkampf gewann Huber vor dem Favoriten Stöck, der im Hochsprung das Pech hatte, beim ersten Versuch dreimal zu reißen.

Einen Höhepunkt bildete der 100-Meter-Lauf der Frauen. Kraus, die Meisterin, siegte knapp in der neuen deutschen Rekordzeit von 11.8 Sek. Auch Dollinger hatte die gleiche Rekordzeit gelaufen.

Das Ereignis des Tages war der sensationelle Verlauf des 5000-Meter-Laufs. Runde auf Runde blieb ein Feld von acht Läufern zusammen. Haag, der 10 000-Meter-Meister, führte abwechselnd mit Syring. Als die letzte Runde begann, jagte plötzlich der Hitlerjunge Blösch (Epping) mit kräftigen Schritten davon. Die Ueberraschung war groß. Die 20 000 Zuschauer jubelten vor Begeisterung. Syring nahm die Verfolgung auf, Haag blieb hinter ihm. Erst nach den letzten Metern konnte der Wittenberger Rekordmann, nachdem Haag zurückgefallen war, den Hitlerjungen, der sich tapfer mit letzter Kraft wehrte, ganz knapp in 15:07,2 schlagen.

Die Speerwerfer, die im Vorkampf enttäuscht hatten, rissen sich noch einmal in der Entscheidung zusammen. Erst warf Stöck 68,15 Meter und schien schon Meister zu sein, als mit dem letzten Wurf dem Titelverteidiger Weimann noch einmal eine prächtige Leistung gelang. Mit 69,09 Metern hatte er gesiegt. Ueber 110 Meter „flog" der Berliner Wegener nur so über die Hürden. Mit weitem Vorsprung siegte er in 14,6 Sekunden.

Die Einzelergebnisse der Meisterschaften, ohne die Frauen-Konkurrenzen waren: **Zehnkampf:** Meister: Huber (Wünsdorf) 6793 Punkte 100 Meter 11.5 Sek., Weitsprung 6,91, Kugelstoßen 12,57, Hochsprung 1,70, 400 Meter 53,3 Min., 110 Meter Hürden 16,1 Sek., Diskuswerfen 35,93, Stabhochsprung 3,50, 1500 Meter 4:48,6 Min.; 2. Stöck (SCC) 6647; 3. Müller (Giffhorn) 6490 Punkte; 4. Bonnet (Polizei-SV Berlin) 6219 Punkte; 5. Bulst (Breslau) 6069 Punkte. **800 Meter:** Meister: König (Hamburg) 1:54,4 Min., 2. Dessecker (Stuttgart) 1:54,4 Minuten. **Diskuswerfen:** Meister: Lampert (Saarbrücken) 46,65 Meter. **Hochsprung:** Meister: Weinkötz (Köln) 1,93 (im Stechen 1,95); 2. Martens (Kiel) 1,93; 3. Gehmert (Siemens Berlin) 1,90. **Dreisprung:** Meister: Drechsel (Talheim) 14,99 Meter. **1500 Meter:** Meister: Schaumburg (Oberhausen) 3:54,2 Min.; 2. Rothbart (Stettin) 3.56 Min. **400 Meter:** Meister: Haman (Allianz, Berlin) 49,2 Sek.; 2. Helmle (Frankfurt) 49,3. **5000 Meter:** Syring (Wittenberg) 15:07,2; 2. Blösch (Eppingen) 15:07,6; 3. Haag (Darmstadt) 15:08,6. **400 Meter Hürden:** Meister: Scheele (Hamburg) 54,1 Sek.; 2. Nettbrock (Köln) 55,3 Sek. **110 Meter Hürden:** Meister Wegener (TSV Schöneberg) 16,4 Sek.; 2. Welscher (Frankfurt a. Main) 15.1 Sek.; 3. Beschetznik (DSC Berlin) 15,4 Sek. **200 Meter:** Meister: Neckermann (Mannheim) 21.6 Sek.; 2. Borchmeyer (Stuttgart) 21.7 Sek. **Speerwerfen:** Meister: Weimann (Leipzig) 69,09 Meter; 2. Stöck (SCC) 68,15 Meter.

Triumph deutschen Rennsports

Mit einem stolzen Erfolge der deutschen Zucht endete auf der Bahn in München-Riem das „Braune Band von Deutschland", mit seinen Gesamtpreisen von 50 000 Reichsmark das wertvollste deutsche Flachrennen neben dem Derby. Sicherer Sieger in der wertvollen Prüfung blieb der im Gestüt Erlenhof von Ferro a. d. Athanasio gezogene vierjährige Athanasius unter Jockei E. Grabsch. Der vorjährige Derbysieger stellte hier sein Versagen im Großen Preis von Berlin schnell richtig, er gewann mehr als sicher mit eineinhalb Längen gegen den dreijährigen Lampadius unter Jockei Böhlke. Ebenso weit zurück folgte Travertin als Dritter vor Glaukos, Janitor und Manzanares.

Walasiewiczówna schafft neuen Weltrekord

Bei leichtathletischen Wettkämpfen in Warschau gelang es der polnischen Meisterläuferin Frl. Walasiewicz, über 200 Meter mit der Zeit von 23.6 Sekunden einen neuen Weltrekord aufzustellen. An demselben Tage konnte sie ihren eigenen Weltrekord über 100 Meter mit 11.7 Sekunden ausgleichen.

Ligaspiele vom Sonntag

Warta schlägt Wisła

Wie erwartet, schlug die Posener „Warta", die sich jetzt in guter Form befindet, die Krakauer „Wisła" überzeugend, wenn auch nur knapp, 3 : 2. Bis zur Pause zeigten die Grünen, die ein scharfes Tempo vorlegten, ein sehr schönes Kombinationsspiel, dessen Ertrag zwei effektvolle Tore waren, die von Kryszkiewicz und Lis unhaltbar geschossen wurden. Auch dem dritten Tor gegenüber, das bald nach der Pause durch Kryszkiewicz fiel, war der „Wisła"-Tormann Madejski machtlos. Nach diesem Erfolg ließen die Wartaner nach, so daß die Krakauer allmählich in Fahrt kommen konnten. Aber die Verteidigung der Grünen war auf der Hut. Erst die 20. Minute brachte bei einem verhängnisvollen Freistoß das erste Tor für die Gäste, die unmittelbar vor dem Abpfiff noch einmal einsenden konnten.

Bei „Warta" wußte von den neuen Spielern besonders Słomiak zu gefallen, der taktisch recht klug spielte. Banaszkiewicz war noch farblos in seiner Arbeit. Der Linksaußen Szwarc verpaßte zwei todsichere Chancen. — Die übrigen Ligaspiele brachten u. a. eine sensationelle Niederlage der Krakauer „Garbarnia", die von „Warszawianka" 1 : 0 besiegt wurde. „Ruch" und „Pogoń" schlugen ihre Gegner „Śląsk" und „Polonja" in dem gleichen Verhältnis 4 : 2. — Die Tabelle führt weiter „Pogoń" an, vor „Ruch" und „Warta". An letzter Stelle steht jetzt „Cracovia", mit 6 Gewinnpunkten, vor ihr die drei Warschauer Vereine.

*

Die Aufstiegsspiele brachten folgende Ergebnisse: Union Touring-Lodz gegen Skoda-Warschau 6 : 1, Śmigły—Kotwica 2 : 1.

Sommerleben in Arosa

Die rapid steigende Frequenzkurve deutet darauf hin, daß die Aroser Sommersaison sich mit Riesenschritten ihrem Höhepunkt nähert. In der Tat: nicht nur das Barometer hält sich mit bemerkenswerter Konstanz auf „schön", sondern auch die gute Laune und ungehemmte Ferienfreude der Gäste steht seit Wochen auf „beständig". Ebenso verrät das Wasserthermometer steigende Tendenz und damit wächst auch täglich der Besuch in dem köstlichen Bergstrandbad. Das Gebirge lockt zu nahen und fernen Wanderungen im hellen Licht des frühen Morgens. Auf luftigen Graten träumt das Edelweiß und die Hänge leuchten im letzten Verglühn der Alpenrosen. Aus kühlen Felsentälern poltert das dunkle Rauschen des Bergbaches und vermischt sich mit dem geheimnisvollen Raunen der Fichten, die hoch und schlank in den blauen Himmel ragen. In ihrem Schatten breiten sich gepflegte Tennisplätze, auf dem Türkisenblau des Obersees schaukeln Ruderboote voller froher Menschen und am Abend schwirrt das helle Zischen der Fischerruten durch die weiche Dämmerung, indes aus den leuchtenden Fenstern naher Hotels leichte Musik und sorgloses Plaudern tanzender Jugend dringt.

Rudermeisterschaften in Brahemünde

Am Sonntag fanden bei schönstem Wetter und leichtem Seitenwind die 16. polnischen Rudermeisterschaften in Brahemünde statt. 28 Rudervereine mit 452 Ruderern nahmen teil. Gegen 6000 Zuschauer waren erschienen.

Im Zweier ohne Steuermann gingen drei Boote an den Start: K. W. 04 Posen, T. W. Plock und W. T. W. Warschau. K. W. 04 setzte sich vom Start weg an die Spitze, jedoch kurz darauf ging W. T. W. Warschau in Führung. Die Warschauer konnten ihren Vorsprung immer weiter vergrößern und siegten überlegen mit drei Längen vor den Posener und Plocker Ruderern. Den Vierer konnte B. T. W. Bromberg vor dem K. T. W. Kalisch sicher gewinnen. Im Zweier brachte der K. W. 04 Posen einen wertvollen Sieg vor K. T. W. Kalisch nach Hause. Der polnische Meister im Einer Verey vom A. Z. S. Krakau konnte auch in diesem Jahre seinen Titel erfolgreich verteidigen. Das Achterrennen um den Preis des Staatspräsidenten war besonders interessant. In den Jahren 1931—1932 hatte K. W. 04 den Preis gewonnen. Im Jahre 1933 wurde B. T. W. Bromberg Besitzer dieses wertvollen Preises. Auch im vorigen Jahre konnte B. T. W. den Besitz des Preises erfolgreich verteidigen, um ihn in diesem Jahr endgültig zu gewinnen. Im Juniorenachter siegte A. Z. S. Posen vor dem Deutschen Ruderverein Frithjof-Bromberg. Im Jungmannachter konnte A. Z. S. Posen vor B. T. W. Bromberg einen sicheren Sieg nach Hause fahren. Der Deutsche Ruderverein Frithjof kam im Juniorenvierer hinter W. K. S. Śmigły-Wilna auf den zweiten Platz.

Am Vortage konnte im Zweierrennen der sog. zweitklassigen Boote Frithjof einen überlegenen Sieg über W. K. S. Śmigły feiern. Einen sehr spannenden Verlauf nahm das Rennen der sog. zweitklassigen Achter. Ueber die ganze Strecke gingen die Boote Bord an Bord. Erst im Endspurt konnte A. Z. S. Posen sich von seinen Gegnern freimachen und vor B. T. W. und Frithjof Bromberg das Rennen gewinnen.

Die polnischen Schwimm-Meisterschaften

Die Ergebnisse der diesjährigen polnischen Schwimm-Meisterschaften im Schwimmstadion in Warschau waren allgemein besser als im Vorjahre. Die Posener Schwimmer hatten keinen Erfolg. Das fehlende Wintertraining machte sich stark bemerkbar. Der deutsche Schwimmverein E. K. S. Kattowitz konnte eine Reihe von Konkurrenzen gewinnen und führt augenblicklich mit 144 Punkten vor „Hakoah" mit 115 Punkten.

Kleine Sport-Chronik

Der ungarische Fußball-Meister „Ujpest", der am kommenden Sonntag gegen die Posener „Warta" antreten wird, spielte am Sonntag gegen „Cracovia", die er nur knapp 3 : 2 schlagen konnte.

*

Der leichtathletische Bezirkswettkampf Schlesien—Pommerellen, der in Kattowitz zum Austrag kam, brachte Pommerellen, das mit Neuendorf antrat, einen knappen Sieg von 68 : 66 Punkten. Neuendorf warf den Diskus 38,51 Meter und siegte damit in dieser Konkurrenz.

*

Aus Wien ist beim Aeroklub Polens die telegraphische Nachricht eingelaufen, daß Oesterreich auf die Veranstaltung des Alpenfluges verzichtet.

Aus aller Welt

Flugzeug-Brieftauben in 6000 Meter Höhe

Ein interessantes Experiment ist von einem sowjetrussischen Flieger durchgeführt worden. Der Führer des Flugzeuges A.N.T. 7 nahm drei Brieftauben auf einen Höhenflug mit und ließ sie fliegen, als das Flugzeug sich 6000 Meter über der Erde befand. Eine dieser Tauben kam drei Stunden später als der Flieger auf dem Flugplatz an. Damit ist festgestellt, daß Brieftauben die dünne Luft und die 40 Grad minus betragende Kälte in solchen Höhen ertragen können.

Hochwasserkatastrophe in Fukien

Schanghai. Infolge anhaltender schwerer Wolkenbrüche in der Provinz Fukien wurde die Küstenstadt Tsuantschou und deren Umgebung zum Teil bis zu 5 Metern unter Wasser gesetzt. 2000 Häuser sind eingestürzt, die Verkehrsverbindungen sind unterbrochen. Augenzeugen berichten, daß 60 Dörfer in der Nähe von Tsuanschtou vollkommen vernichtet wurden. Man befürchtet, daß mehr als 100 Personen ums Leben gekommen sind. Es handelt sich bei dem Unwetter um die größte Ueberschwemmung, die in den letzten 100 Jahren die betroffene Gegend heimgesucht hat.

Unwetter auf den Philippinen

Manila. Durch einen Taifun und Wolkenbrüche wurde in Mittel- und Nordluzon schwerer Schaden angerichtet. Der Verkehr ist unterbrochen und viele Städte sind von der Außenwelt abgeschnitten. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt, es werden aber viele Personen als vermißt gemeldet. In Cebu fielen einer Feuersbrunst 300 Wohnstätten zum Opfer, wodurch 2500 Menschen obdachlos wurden.

Verschlechterte Ernteaussichten für Getreide in USA

nach neuen Privatschätzungen

Berlin, 3. August. Die bekannten amerikanischen Privatexperten legen soeben ihre Schätzungen der Weizenernte nach dem Stand der letzten Juliwoche vor, die dieses Mal ganz besonderes Interesse beanspruchen können, als sie die Schäden erkennen lassen, die im Verlauf des letzten Monats eingetreten sind. Während für Winterweizen eine ziemlich einheitliche Beurteilung stattgefunden hat, gehen die Ansichten über den Stand der Sommerweizenfelder stärker auseinander. Diese Erscheinung ist nicht verwunderlich: bei Winterweizen lassen sich heute schon die Druschergebnisse prüfen und ziemlich zuverlässige Ziffern gewinnen — die Sommerweizenernte stand zum grossen Teil noch auf dem Halm und ist daher wesentlich schwieriger zu taxieren. Immerhin muss festgestellt werden, dass durch unzeitgemässe Regenfälle auch der Winterweizenertrag heute nur noch mit 413 Mill. Bushels angegeben wird — das sind 38 Mill. Bushels weniger als nach der Junischätzung und 45 Mill. Bushels weniger, als das Ackerbauamt am 8. Juli annahm.

Für Sommerweizen sind die Rückgänge sowohl absolut wie prozentual noch bedeutender. Der Ertrag wird, wie aus der Tabelle zu ersehen ist, zwischen 170 und 238 Mill. geschätzt und die grosse Abweichung bestätigt wieder, wie schwierig es ist, Rostschäden zuverlässig zu taxieren. Der Durchschnitt der Privatschätzungen kommt also jetzt zu einer Sommerweizenernte von 190 gegen 256 Mill. Bush. vor vier Wochen. Der Ausfall beträgt demnach 66 Mill. Bushels — gegenüber der letzten amtlichen Ziffer sogar 83 Mill. Bushels.

Nimmt man Winter- und Sommerweizen zusammen, so kann man eine Verringerung der amerikanischen Ernteergebnisse um 103 Mill. Bushels feststellen, eine Ziffer, die sich sogar auf 128 Mill. Bushels erhöht, wenn man die letzte amtliche Schätzung zum Vergleich heranzieht. Diese Menge entspricht etwa dem Quantum, welches nach unserer letzten Berechnung mindestens für den Export verfügbar sein würde. Das Bild des amerikanischen Aussenhandels in Weizen kann sich also — zum drittenmal in dieser Saison — entscheidend ändern. Zunächst versprach der Felderstand im Frühjahr nur eine kleine Ernte und kaum einen Ausfuhrüberschuss — die glänzenden Aussichten für Sommerweizen gaben der Statistik im Verlauf der nächsten Wochen ein völlig anderes Gesicht und jetzt scheint es, dass durch die Rostschäden wieder eine Annäherung an den Frühjahrsstand eintreten wird. Man kann mit besonderer Spannung die amtliche Schätzung erwarten. Bestätigt sie den geringen Ernteanfall, der dann insgesamt nur 603 Mill. (nach 731 nach der amtlichen Junischätzung) ergeben würde, so wird hier eventuell ein Ausgleich für die zu erwartenden russischen Abladungen geschaffen. Da auch Kanada mit einer Verschlechterung des Ertrags im Juli rechnen muss, muss man von dieser Seite ebenfalls mit kleineren Ueberschüssen rechnen. Jedenfalls sind heute bereits in Kanada an Stelle von privaten Schätzungen über 400 Mill. Bushels solche über 290 Mill. getreten.

Chicago hat die Veröffentlichung der Privatschätzungen nicht mit einer Hausse, sondern mit einem Preisabschlag diskontiert. Diese Tatsache ist nicht überraschend, da der Markt bereits die täglichen Hiobsmeldungen aus dem Belt zum Anlass laufender Preisbesserungen genommen hat. Der vorliegende Monat ist von 78½ cents am 6. Juli maximal bis auf 93⅞ cents am 31. Juli gestiegen, also um 20%. Wenn darauf ein Abschlag von 3 cents gefolgt ist, so bedeutet dieses nur eine natürliche Reaktion auf Gewinnmitnahmen und Glattstellungen, was aber mit der Struktur des Marktes an sich nichts zu tun hat. Es ist kaum anzunehmen, dass sich die Grundhaltung ändert, soweit nicht die Witterung eine entscheidende Wendung zum Besseren nimmt.

Einfuhrverbot von Zelluloid in Polen

Im polnischen Staatsgesetzblatt ist eine Verordnung des Ministerrats vom 24. Juli erschienen, auf Grund welcher auf die Liste der zur Einfuhr nach Polen verbotenen Waren auch Zelluloid zu setzen ist.

Einfuhr von ungereinigter Wolle in Polen genehmigungspflichtig

Infolge der vielen Zweifelsfälle, die sich bei der Abfertigung von ungereinigter Wolle und von Rohhäuten bei einzelnen polnischen Zollämtern ergeben haben, hat das Finanzministerium an die Zollbehörden einen Runderlass ergehen lassen. In diesem Runderlass wird darauf aufmerksam gemacht, dass Rohhäute und ungereinigte Wolle auf Grund der Verordnung des Ministerrates vom 12. Oktober v. J. nicht eingeführt werden dürfen und zur Einfuhr einer besonderen Genehmigung des Finanzministers und des Landwirtschaftsministers bedürfen. Die Genehmigungen des Landwirtschaftsministers werden auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. August 1926, betreffend die Bekämpfung von Tierseuchen, erteilt.

Sonderschau „Elektrizität dem ganzen Volke“ der Deutschen Ostmesse Königsberg

Im Rahmen der 23. deutschen Ostmesse in Königsberg zeigt eine Sonderschau „Elektrizität dem ganzen Volke“, welche Vielheit von Hilfsmitteln für Haushalt, landwirtschaftlichen Betrieb, Handel und Gewerbe die neuzeitliche Technik zur Verfügung stellen kann.

Dänische Getreidevorlage angenommen

Der dänische Reichstag nahm am Freitag die Regierungsvorlage über die Regelung der Getreidepreise und der Schweinezucht an. Hierauf wurde der Reichstag auf unbestimmte Zeit vertagt. In der Zwischenzeit soll sich der landwirtschaftliche Ausschuss mit der Frage einer Regelung der Butterpreise beschäftigen.

Rostschäden am amerikanischen Weizen

Die Rohstoffmärkte nach den Währungsunruhen

Die schweren Kämpfe auf dem Gebiete der Währungen, die in der dritten Juliwoche um den holländischen Gulden, die italienische Lira sowie den rumänischen Lei tobten, gingen an den Rohstoffmärkten fast spurlos vorüber. Hierin hat man ohne Zweifel einen Beweis für ihre Immunität zu erblicken, denn wenn auch der amerikanische Kontinent das Mutterland der meisten Welthandelsartikel ist, so sind doch Kautschuk, Tee, Kakao und andere im Einflussgebiet des holländischen Guldens, nämlich auf den Inseln der Sundastrasse, zu Hause. Eine ganz ähnliche Feststellung lässt sich bezüglich derjenigen Warengruppen machen, die ihre Heimat in Italien resp. seinen Kolonien und in Rumänien besitzen. Wie jeder einzelne Organismus, der langen Leiden ausgesetzt ist, dadurch eine gewisse Widerstandsfähigkeit erhält, haben sich auch die Rohstoffmärkte als Ganzes einen Schutzpanzer zugelegt, der sie gegen Einflüsse von aussen sichert.

Trotzdem sind sie noch von dem Normalzustand, wie man ihn aus der Vorkriegszeit her kannte, in dem Angebot und Nachfrage die Notierungen der verschiedenen Artikel regulierten, ziemlich weit entfernt. Rücksichten auf innerpolitische Verhältnisse der einzelnen Staaten spielen im Augenblick eine weit grössere Rolle als etwa das Ausmass der Produktion oder die Möglichkeiten des Absatzes. Die Nordamerikanische Union hat wohl mit den Währungsverhältnissen des europäischen Kontinents wenig zu tun. Dafür toben dort die Kämpfe um das Schicksal der A. A. A. (Agricultural Adjustment Administration), d. h. der Behörde, der die Marktregelung agrarischer Produkte unterliegt. Man darf auf die Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes in dieser Frage um so mehr gespannt sein, als ihnen das Urteil in dem Nira-Prozess, das bekanntlich grossen Staub aufgewirbelt hat, vorangegangen ist.

Nach einer Reihe von Monaten zeigt der Chicagoer Getreidemarkt zum ersten Male wieder Ansätze zu kräftiger Erholung.

Zwar lauten die Erntetaxen aus den verschiedenen Distrikten der USA nach wie vor ziemlich optimistisch, doch wurde in den letzten Tagen bekannt, dass sowohl in den USA wie namentlich in Kanada der Rost stellenweise grösseren Schaden angerichtet haben soll. Unter den davon betroffenen Strecken befindet sich auch das Gebiet von Manitoba, in dem die höchste Qualität kanadischen Weizens gebaut wird. Aus anderen Teilen wird wieder über Trockenheit berichtet, die gleichfalls einen ungünstigen Einfluss auf die Körnerbildung gehabt hat. Was an den Meldungen richtig ist, bleibt abzuwarten; jedenfalls nahm die Spekulation in Chicago und Winnipeg schleunige Deckungen vor, die den Weizenpreis nicht unbeträchtlich in die Höhe trieben. Ihm folgte, allerdings in weitem Abstand, der Roggen, während die Preise des Mais nur gerade behauptet blieben.

Die kühle Witterung, die gegen Ende des Juli ziemlich einheitlich über ganz Europa hinwegzog, hat

interessante Verschiebungen im Verbrauch an Kolonialwaren

gezeitigt. Hülsenfrüchte, also Bohnen, Erbsen, Linsen, die sonst erst im Spätherbst und Winter auf dem Mittagstisch der Bevölkerung erscheinen, haben bereits jetzt starken Anklang gefunden. Das Frischgemüse spielte den Produzenten wie den Konsumenten manchen Schabernack. Spinat und Kopfsalat sind beispielsweise in tadelloser Beschaffenheit selten zu haben gewesen, weil dem Ansatz einiger weniger Blättchen sehr bald der Blütenansatz folgte. Auch hierin mag ein Grund für den vorzeitigen Rückgriff auf die Hülsenfrüchte liegen.

Die Kaffeebaisse macht weitere Fortschritte trotz der Meldungen Brasiliens, wonach dort bis jetzt insgesamt 25,1 Mill. Sack (à 60 kg) zerstört sind. Die kommende brasilianische Ernte wird auf 22 Mill. Sack beziffert, das sind ca. 3 Mill. Sack mehr als in 1934. Was die Dauer der Preisstützung anlangt, so scheint sie bis Ende 1937 fortgesetzt zu werden. — Tee konnte sich gut behaupten. — Zucker hatte lustlose Stimmung, sowohl am Londoner, wie am New Yorker Markte bröckelten die Notierungen ab. — In Reaktion auf die vorangegangene Baisse trat beim Kakao eine Erholung ein. — Reis zeigte eine ziemlich unsichere Tendenz. — Die Pfefferpreise sackten von neuem ab, da die niederländisch-indische Ernte ein sehr gutes Ergebnis bringen soll. — Die Befestigung an den europäischen Buttermärkten machte weitere Fortschritte, zumal die Ankünfte aus den Kolonialländern nur sehr gering ausfallen.

Obwohl die Baumwolle im Aktionsradius der A. A. A. ebenso wie das Getreide liegt, nahm sie doch an dem Erholungsprozess keinen Anteil. Vorübergehend kam es sogar zu einer merkwürdigen Abschwächung, da verlautete, die Beleihungsgrenze werde auf 75—80 Prozent des Marktpreises beschränkt werden. Erst als der Senator Bankhead die Versicherung abgab, ein Satz von 12 cts sei für die diesjährige Ernte als Mindestbeleihung (wie i. V.) vorgesehen, und es bestände sogar die Hoffnung, ihn auf 13 cts pro 1 lb zu erhöhen, trat eine Beruhigung ein. — Hanf zog beträchtlich an, da die Ernteaussichten Italiens wenig optimistisch lauten. Die deutsche Anbaufläche für 1935 ist auf 2735 ha gestiegen; sie hat sich also gegenüber 1934 fast verzehnfacht. — Das Interesse für die Seide hält an. Die Weltkokonernte des laufenden Jahres dürfte nach den bisherigen Schätzungen diejenige von 1934 nicht erreichen. In Italien lauten die Ziffern auf nur 19—20 Mill. kg gegenüber fast 29 Mill. kg i. V. — Der Kautschuk ist ein Spielball der sich häufig widersprechenden Meldungen über den Verbrauch der USA geworden. Indes scheint das langsame, aber stetige Abbröckeln der Notierungen darauf hinzudeuten, dass mit den Rekordziffern des Vorjahres kaum zu rechnen sein dürfte.

Die Preisentwicklung der wichtigsten Welthandelsartikel geht aus nachstehender Tabelle hervor:

		Ende Dez. 32	Ende Dez. 33	11. 7. 23	25. 1. 35	jetzt
Weizen	Chicago	49,50	81,50	87,87	97,50	90,60
Roggen	Chicago	30,00	53,25	64,63	65,00	46,75
Mais	Chicago	22,25	44,37	56,75	85,00	82,60
Schmalz	Chicago	4,30	4,40	6,90	12,75	15,15
Zucker	Magdeburg	5,10	3,85	4,25	3,80	3,30
Zucker	New York	66,00	110,00	170,00	189,00	230,00
Reis	London	9/00	6/20	6/37	8/3	8/3
Kautschuk	London	2,40	4,40	7,12	6,32	5,75
Baumwolle	Bremen	7,20	11,50	14,46	14,60	12,76
Baumwolle	New York	6,10	10,15	12,70	12,65	12,00
Kupfer	London	28,60	32,19	29,63	31,25	31,36

Danzigs Brotversorgung wird sichergestellt

Danzig, 3. August. Durch eine Verordnung, die am 1. August 1935 in Kraft getreten ist, ist der Brot- und Mehlversorgungsverband ermächtigt, mit Zustimmung des Staatskommissars für die Versorgungsverbände alle Massnahmen und Anordnungen zu treffen, die erforderlich sind, die Versorgung der Bevölkerung in der Freien Stadt Danzig mit Brot und Brotwaren zu angemessenen und möglichst gleichbleibenden Preisen sicherzustellen.

Sowjetrussischer Roheisenexport

Den Leningrader Handelshafen haben dieser Tage mehrere Sowjetdampfer mit Ladungen von Roheisen verlassen. Die Roheisenladungen sind für Schweden, Finnland, Lettland und Holland bestimmt. In den ersten fünf Monaten 1935 wurden aus der Sowjetunion insgesamt 145 165 t Roheisen im Werte von 1.62 Mill. Rubel ausgeführt. Hiervon sind 117 333 t im Werte von 1.3 Mill. Rubel nach Japan gegangen, ferner kleinere Posten nach Ostchina, Finnland, Schweden, Südamerika, USA usw.

Börsen und Märkte

Posener Börse

Posen, 5. August

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	57.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	42.00+
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	42.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	41.50 B
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	41.00 G
Bank Polski	92.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: behauptet.

Börsenrückblick

Posen, 5. August. Auch in der letzten Woche war an der Börse Ruhe. Nach wie vor zeigte sich das Publikum zurückhaltend, was in dem geringen Auftragseingang seinen Ausdruck fand. Dementsprechend war die Umsatztätigkeit wieder sehr mässig. Dies war auch aus dem Kurszettel zu ersehen, denn zeitweise konnte man darin zwei Kurse lesen, das ist selbst für unsere Verhältnisse kümmerlich. Bei dieser Lage mussten die Kurse weiter abbröckeln. Zwar betrugen die Rückgänge nur ½—1 Punkt, aber allmählich sind die Papiere auf einem Kursniveau angelangt, das sich nicht rechtfertigen lässt, wenn man bedenkt, dass die Verzinsung der Landschaftspapiere bei den heutigen Kursen wieder 1—11% beträgt.

Obwohl das Angebot in 4proz. Pos. Landschaftl. Konversions-Pfandbriefen nicht sonderlich gross war, konnte der Kurs sich nicht halten und ging von 40¾ auf 40% zurück. Gesucht waren die 4½proz. Złoty-Pfandbriefe der Pos. Landschaft bei 41%. Allerdings war zu diesem Kurse kein Material erhältlich, doch waren die Käufer nicht bereit, das Limit zu erhöhen. Die 4½proz. alten Dollar-Pfandbriefe wurden mit 42½% gehandelt, desgleichen die 4½proz. umgestempelten Goldzłoty-Pfandbriefe, die Kurse der Staatspapiere lagen wenig verändert.

Warschauer Börse

Warschau, 3. August

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.25¾ bis 5.26, Golddollar 9.06—9.07, Goldrubel 4.71.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 3. August. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2645—5.2855, London 1 Pfund Sterling 26.10—26.20, Berlin 100 Reichsmark 212.53—213.37, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.46—173.14, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 357.28—358.72, Brüssel 100 Belga 89.02 bis 89.38, Prag 100 Kronen —.—, Stockholm 100 Kronen 134.53—135.07, Kopenhagen 100 Kronen 116.52—116.98, Oslo 100 Kronen 131.14 bis 131.66. — Banknoten: 100 Złoty 99.80 bis 100.20.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 50.00 bz.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. August. Tendenz: Unverändert. Die Börse setzte zum Wochenbeginn wenig verändert ein. Die Umsätze waren ausserordentlich klein und die Veränderungen gingen kaum über ¼% bei den Hauptwerten hinaus. Reichsbank blieben mangels Umsatzes gestrichen. Farben verloren⅛, Siemens und AEG gewannen je ¼%. Auch für Daimler (plus ½%) zeigte sich wieder Interesse, während Kontigummi (minus 1¼%) auf vorangegangene Befestigung angeboten war. Das gleiche Bild bot sich am Rentenmarkt, wo Reichsschuldbuchforderungen unverändert notiert wurden. Altbesitz verloren 5 Pfennige. Tagesgeld stellte sich auf 3⅛—3⅜%.

Ablösungsschuld: 111.7.

Märkte

Getreide. Posen, 5. August. Amtl. Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	9.75—10.00
Weizen	14.00—14.25
Mahlgerste 700—725 g/l	13.50—14.50
„ 670—680 g/l	12.50—13.00
Hafer	13.00—13.75
Roggenmehl (65%)	16.00—17.00
Weizenmehl (65%)	21.75—22.25
Roggenkleie	7.50—8.00
Weizenkleie (mittel)	7.50—8.00
Weizenkleie (grob)	8.25—8.75
Gerstenkleie	8.25—9.50
Winterraps	26.00—27.00
Blaulupinen	12.50—13.00
Gelblupinen	14.75—15.25
Inkarnatklee	38.00—40.00
Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.80
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.60
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.75—7.25
Netzeheu, gepresst	7.25—7.75
Leinkuchen	17.75—17.50
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	16.00—16.50
Sojaschrot	18.50—19.00
Blauer Mohn	33.00—35.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1405, Weizen 399, Gerste 1070, Hafer 30, Roggenmehl 165.5, Weizenmehl 86.6, Roggenkleie 150, Weizenkleie 75, Viktoriaerbsen 35, Raps 70, Rübsen 10, Gelblupinen 15, Weisslupinen 5, Inkarnatklee 1, Leinkuchen 5, Rapskuchen 10, Sonnenblumenkuchen 21, Wicken 0.5 t.

Getreide. Bromberg, 3. August. Amtl. Notierungen der Waren- und Getreidebörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Einheitsgerste 30 t zu 13.85. Richtpreise: Roggen 10.50—10.75, Standardweizen 14.25-14.75, Einheitsgerste 13.75-14.25, Sammelgerste 12.75—13.50, Wintergerste 14.50—15, Roggenkleie 7.50—8.25, Weizenkleie grob 8 bis 8.75, Weizenkleie mittel 7.75—8.25, Weizenkleie fein 8.25—9, Gerstenkleie 9 bis 9.75, Winterraps 24—26, Winterrübsen 23 bis 25, pommereller Kartoffeln 4.75 bis 5, Netzekartoffeln 3—3.75, Kartoffelflocken 11.25 bis 11.75, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 20 bis 22, Blaulupinen 11.50—12.50, Gelblupinen 12.25—13.25, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 13—13.75, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19 bis 19.50, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 910, Weizen 183, Braugerste 30, Einheitsgerste 371, Sammelgerste 35, Roggenmehl 20, Weizenmehl 14, Roggenkleie 30, Weizenkleie 55, Rapskuchen 10 t.

Posener Butterpreise vom 5. August

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 3.—, II. Qualität 2.80, III. Qualität 2.60 zł pro kg ab Verladestation.

Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Nachruf.

Fern von seinen geliebten Wäldern, die er jahrzehntelang in treuester Pflichterfüllung verwaltete, endete ein früher Tod das arbeitsreiche und durch Krankheit sorgenschwere Leben des

Forstrates a. D.

Baron Wilhelm von Holtey

Die Beamten der Herrschaft Wioska und ich legen im Geiste in deutscher Treue einen Eichenbruch auf das Grab des tüchtigen Forstmannes und weidgerechten Jägers, und wir alle werden sein Andenken immer dankbar in Ehren halten.

Sophie-Charlotte Gräfin von Schlieffen.

Meine liebe Mutter, meine gute Schwiegermutter, unsere treusorgende Großmutter,

Frau

Mathilde Dietrich

geb. Schindler,

ist am Sonnabend, dem 3. August, im 90. Lebensjahre sanft entschlafen.

Margarete Jeske, geb. Dietrich,
Ernst Jeske,
Erika Busse, geb. Jeske,
Dietrich Jeske,
Margarete Jeske,
Günther Jeske,
Waldemar Busse - Skalowo.

Beerdigung am Mittwoch, dem 7. August, nachmittags 3 Uhr.

Paczkowo, 5. August 1935.

Verreise bis 18. August 1935

Dr. med. B. Hanasz

Facharzt für innere Krankheiten.

Poznań, Pocztowa 31a. Tel. 35-59.



Schmücke Dein Heim mit neuen

Gardinen

Ich biete an:
Tüllgardinen
Bunte Voile-Gardinen.
—
Steppdecken,
Bett- u. Tisch-Wäsche.

Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)

Mit der Fachzeitschrift zu Wissen und Erfolg

Nach arbeitsreichem Leben entschlief am 2. August d. J. um 22 Uhr sanft nach langem, schwerem Leiden, mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Fleischermeister

Franz Milbradt

im Alter von 70 Jahren und 4 Monaten.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Emilie Milbradt

geb. Noerenberg.

Gniezno, den 3. August 1935.

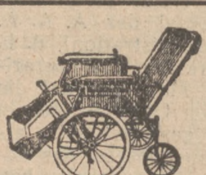
Die Beisetzung findet am Dienstag, den 6. August um 15,30 Uhr von der Halle des neuen evgl. Friedhofes aus statt.

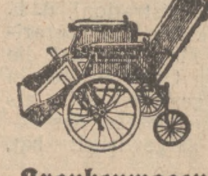
Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche
u. Vorleger

zu billigsten Preisen empfiehlt

Zb. Waligórski

Poznań
ul. Pocztowa 31
Telefon 12-20.





Krankenwagen

in verschied. Ausführungen

Mir,

Poznan, Kantaka 6a.

Auch Verleihung von Krankenwagen.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

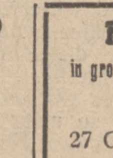
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos.**



Berliner Grundstück

in bestem Bauzustande, sehr gute Lage. Jahresmiete zirka Rmk. 39 000.— rein — netto — Ueberschuß, nach Abzug sämtlicher Unkosten zirka Rmk. 25000.— durch langjährige Mietsverträge (fiskalischer Mieter) gesichert, mit einer Aufwertungshypothek von Rmk. 56 000.—, habe ich aus ganz besonderen Gründen Entschluß gefaßt, für

$3^1/_2$fache Jahresmiete

zu verkaufen.

Schnell entschlossene Selbstreflektanten wollen sich unter: „WA 383" an **Towarzystwo Reklamy Międzynarodowej, Katowice**, Plac Marsz. Piłsudskiego 11, melden.



Ihre beste Freundin:

Hella

Beyers Frauen-Zeitschrift
bunt — billig — bildend
Romane, Mode, Sport, Film, Haushalt und Handarbeiten, Schönheitspflege, Lebensfragen

Jeden Montag für 50 gr.

Kosmos-Buchhandlung

Poznań,
Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Am Sonnabend, dem 3. d. Mts. vorm. 11,10 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heilg. Sterbesakramenten meine liebe, unvergeßliche Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Ludwika Junge, geb. Stroiń, ka

kurz vor Vollendung ihres 74. Lebensjahres.

In tiefster Trauer

der Gatte und Familie.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 6. August, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Chwaliszewo 29/30, nach dem alten St. Martin-Friedhof, ul. Towarowa, aus statt.

Wer braucht eine mit allen Büroarbeiten vertraute junge Kraft?

Korrespondent, 25 Jahre alt, mit 8jähriger Praxis bei deutschem Großunternehmen, an selbständige Tätigkeit gewöhnt, sucht möglichst entwicklungsfähige Stellung. Off. unt. **1159** an die Geschst. d. Ztg.

Arbeits- und Kutschgeschirre

sowie sämtliche Sattlerwaren empfiehlt

Nazer — Sattlerei
Szewska 11.
Gegr. 1876.

Klempner-Arbeiten

Neuanfertigungen und **Reparaturen**
Beste Ausführung — Solide Preise

K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Konserven-Dosenverschluß- und **Abschneidemaschinen „Ilo",** eigener Fabrikation, in 2 Ausführungen, z. ermäßigten Preisen.

Konservendosen und Deckel, blank und verniert.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Automobilisten!!!
Kauft ..toreifen nur bei
F. Szczepański & Synowie
Poznań, ul. Wielka 17.
Tel. 3007.
Alle Marken Autoreifen stets auf Lager.
Konkurrenzlose Preise.

Trikotagen



für Damen, Herren und Kinder
in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen
nur bei
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Neuer
Photo-Apparat
nur 18.75 zł
Photo-Arbeiten
Entwickeln, sowie Abzüge von Filmen und Platten.
Vergrößerungen werden fachmännisch billigst hergestellt in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Dom Sztuki
plac Świętokrzyski 4
empfiehlt vorteilhaft
Antikmöbel, Bilder, Kunstgegenstände.

Speicher, Kohlenschuppen usw. (früher Getreidehandlung), von sofort billig zu verpachten. Anfragen an
R. Kaldasch, Nekla
pow. Środa.



SISAL (450)
auf Lager
Markowski,
Poznań, Jasna 16.

Geldmarkt

3000 zł
gesucht. Eventuell als Mitinhaber. Volle Garantie 150% Gewinn. Off. unter **1163** an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Unterricht

Mathematiker
erteilt Nachhilfestunden, evtl. Hauslehrerstelle. Off. unter **1162** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Konversation
Deutsch gegen Polnisch sucht Pole. Off unter 1160 a. d. Geschst. d. Ztg

Grundstücke

Gutgehendes Geschäftsgrundstück auf dem Lande
(16 km von Bydgoszcz), geeignet für Restauration, Kolonialwaren u. Fleischerei mit Werkstatt, dazu 17 Morgen Land u. 8 Morgen Wiese, gute massive Gebäude, großes Wohnhaus, hypothekenfrei, wegen and. Unternehmen sofort verkäuflich. Nur **Käufer** mit größerem **Bar**vermögen kommen in Frage.
Otto Kollmann
Władysławowo, p. Rynarzewo, pow. Szubin.

Offene Stellen

Gesucht wird zum 15. August oder 1. September eine gesunde, saubere, gut empfohlene
Köchin oder Jungwirtin
für mittleren Landhaushalt, firm im Kochen, Backen u. Geflügelzucht. Gehalt 40 zł monatlich. Angeb. m. Zeugnisabschriften. Altersangabe unter **1158** an die Geschst. dieser Zeitung.

Perfekte, erfahrene
Sekretärin
in landw. Buchführung, Steuerwesen vertraut, mit allgemeinen guten Vorkenntnissen, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, Maschineschreiben erwünscht, wird für einen größeren landw. Bürobetrieb z. 1 Oktober d. Js. gesucht. Zeugnisabschriften m. Gehaltsansprüchen an
Verband der Güterbeamten für Polen
Poznań, Piekary 16/17.

Stellengesuche

Evgl. Köchin
mit sämtl. Hausarbeiten vertraut, sucht in deutschem Stadthaushalt Stellung vom 1. September ab oder später Angebote unter **1161** an die Geschst. d. Zeitung.

Suche von sofort
Stellung
als Maschinenschlosser, Schmied oder Maschinist. Offert. unter 1148 an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten.

Heirat

Mann, 36 Jahre. Vermögen 26 000 zł, sucht
Einheirat
in Landwirtschaft od. and. Besitz. Offert. mit Bild u. **1147** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Witwe,
34 Jahre alt, evgl., alleinstehend, eig. Wohnung, sucht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Witwer angenehm. Off. unter 1141 a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann,
27 Jahre evgl., sucht Damenbekanntschaft. Vermögen erwünscht. Streng diskret. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter 1151 a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Mietsgesuche

2—3 Zimmerwohnung
sauber, gesucht. Off. unter **1143** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kino

Kino Wilsona
Poznań-Łazarz
Am Park Wilsona.
Ab heute
Samarang
ein spannender und lehrreicher Film von den **Südseeinseln**
Vorher d. entzückende Farbenfilm
Rotkäppchen.
Beginn 5, 7, 9 Uhr.
Der Saal ist gut gekühlt

Möbl. Zimmer

Suche
in Inowrocław ein gut möbliertes Zimmer. Off. u. **1164** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Pensionen

2—3 Schüler(innen)
finden liebevolle Aufnahme in guter Pension. Pensionspreis 70 zł, evtl. auch Naturalienlieferung. Große Ferien keine Pensionszahlung. Offerten unt. 1165 an die Geschäftsst. d. Ztg.